

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 12. August 1989

Nr.155 (6 033)

Preis 3 Kopeken

Morgen — Tag des Bauarbeiters

Probleme und Sorgen des Brigadiers

Die beste Art, den Feiertag zu begehen, ist über seine Probleme und Mängel zu sprechen. Dieser Gedanke gehört dem Begründer des ersten Arbeiter- und Bauernstaates, Führer des Weltproletariats W. I. Lenin. Viele Jahre aber war es bei uns gerade umgekehrt. Man sang den Gefeierten Loblieder, sie wurden prämiert, mit Orden und Medaillen gewürdigt, ihre Probleme und Sorgen wurden aber verschwiegen. Einerseits wurden die Menschen anerkannt und auch sehr hoch geehrt, andererseits führte das Ignorieren ihrer Meinungen und Belange zu Gleichgültigkeit und Pflichtvergessenheit. Was hat sich heute in dieser Hinsicht geändert?

In dieser Richtung gestaltete sich auch unser Gespräch am Vorabend des Berufstages der Bauarbeiter mit dem Brigadier der Ausstatter aus der Produktionsvereinigung „Wohnungsbaukombinat“ Alma-Ata Emma HULSENDERGER.

Die Brigade von Emma Hülsenderger ist eine der besten in der Vereinigung. Der Bauleiter des ersten Baumontageabschnitts Andrej Alywajew ist mit der Arbeit der Brigade zufrieden. Das Kollektiv erfüllt sie immer rechtzeitig und mit hoher Qualität. Der Meinung des Bauleiters nach liegt im stabilen Bestand und in der erfolgreichen Arbeit der Brigade ein großes Verdienst ihres Brigadiers.

Bescheidenheit und Fleiß, Herzensgüte und Gewissenhaftigkeit sind dieser Frau eigen. Aber nicht nur für diese Eigenschaften hat sie die Brigade zum Brigadier gewählt. Emma Hülsenderger ist schon seit 29 Jahren als Bauarbeiterin tätig und kennt sich in ihrem Fach so gut aus wie keiner in der Brigade. In der Brigade ist ein gut eingespieltes multinationales Kollektiv am Werk. Das Durchschnittsalter ihrer Mitglieder beträgt 34 Jahre. Das bedeutet, daß jeder von ihnen ein sachkundiger Meister seines Faches ist. Der Vertreter der staatlichen Gütekontrolle B. Dshalgaspajew, der die Brigade sehr gut kennt, charakterisierte sie

ganz kurz: „Die Brigade leistet immer Qualitätsarbeit.“

Emma Hülsenderger ist aber der Meinung, daß die wahren Güteprüfer die Mieter sind, die in die neuen Wohnungen einziehen. Sie merken sofort alle Mängel. Doch während des Bestehens eines der Neubauten stellte sich erstaunt fest, daß es dort nur wenige Unzufriedene geschweige denn Empörte gab, obwohl die Tapeten nicht sofort zu farblos oder zu dunkel schienen. Der Fußbodenbelag ließ auch viel zu wünschen übrig. Der Grund lag darin, daß die Menschen schon einfach damit zufrieden waren, daß sie eine neue Wohnung bekommen haben. Sie sind bereit, mit allem anderen selbst fertig zu werden.

Mit der Arbeit der Brigade von Emma Hülsenderger waren alle zufrieden. Sie hat ihre Arbeit wirklich gut verrichtet, und wurde dafür auch gut belohnt. Aber der Gedanke, daß die Mieter sofort nach dem Einzug meistens die Tapeten umtauschen werden, weil sie ihrem Geschmack und den ästhetischen Normen nicht entsprechen, gibt Emma keine Ruhe, denn das be-

deutet, daß sich ihre Brigade umsonst bemühte, Qualitätsarbeit zu leisten. Wahrscheinlich fällt es auch den Spezialisten nicht schwer zu errechnen, welchen materiellen und moralischen Verlust der Staat und die Gesellschaft dadurch tragen müssen.

Mehrmals hat schon Emma die Qualität der gelieferten Baustoffe beanstandet, aber immer bekam sie eine und dieselbe Antwort: „Alles, was ihnen bereitgestellt wird, entspricht dem staatlichen Standard.“ Es ist aber kaum zu glauben, daß die Wohnungen jener Beamten, die diese Standards feststellen, mit solchen oder ähnlichen Stoffen ausgestattet sind.

Im vorigen Jahr gelang es der Brigade von Emma Hülsenderger, eine ganze Partie Tapeten von schlechter Qualität als untauglich abzuweisen. Der Zulieferbetrieb mußte die Verluste entschädigen. Dieser Fall ist aber nicht typisch. Gewöhnlich gelinkt es den „kompetenten“ Genossen aus verschiedenen Kommissionen den Bauarbeitern zu beweisen, daß die Baustoffe vom Standard nicht abweichen und somit also tauglich sind.

Die Brigade von Emma Hülsenderger tut alles, um die Menschen mit ihrer Arbeit zu erfreuen, ihre Wohnungen noch gemüthlicher zu machen. Wir möchten heute allen Bauarbeitern zu ihrem Berufstagsgratulationen und ihnen wünschen, daß alle ihre Träume in Erfüllung gehen.

Michail POPOW,
Student der Kasachischen
Kirow-Universität
Alma-Ata

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Die Getreideernte wurde im Sowchos „Tarsukelski“ einem der größten Agrarbetriebe des Rayons Tschu, Gebiet Dshambul abgeschlossen. Die hochproduktive Arbeit der Mechanisatoren ermöglichte den vorfristigen Abschluß der Erntekampagne. Die Ernterträge betragen 15,3 Dezitonnen Getreide je Hektar. In vier Jahren haben die Werktätigen des Sowchos dem Staat schon 17 000 Tonnen Getreide geliefert.

Gute Resultate erzielten im Rayon Kustanai die Tierzüchter des Engels-Kolchos. Hier arbeitet die Milchfarm unter den Bedingungen der wirtschaftlichen Rechnungsführung. Im vorigen Monat betrug die Pro-Kuh-Leistung 14,5 Kilogramm Milch je Tag. Zur Zeit haben die Tierzüchter die Planaufgaben bei Milch schon zu 162 Prozent erfüllt. Die Melkerinnen W. Seibel, E. Wornat, I. Seel und E. Fink haben von jeder Kuh schon mehr als 2 600 Kilogramm Milch erhalten.

In vollem Gange ist die Getreideernte im Gebiet Uralsk. Gegenwärtig sind hier insgesamt 759 900 Hektar abgeerntet. Der Hektarertrag erreicht im Schnitt über 11 Dezitonnen. Im Rayon Priuralsk hat die Pachtarbeitsgruppe von Nikolai Wosnjuk als erste im Lenin-Kolchos die Getreideernte abgeschlossen.

Immer mehr neue Häuser entstehen auf den Straßen der Zentralsiedlung des Nikolajew-Sowchos im Rayon Astrachanka, Gebiet Zelinograd. Allein seit Jahresbeginn haben die Bauarbeiter 13 neue Wohnungen an die Sowchosarbeiter übergeben. Bis Jahresende wollen sie zusätzlich noch einige Wohnhäuser errichten.

Unser Zeitgenosse

Der Dorfintellektuelle



Konstantin Weinmeier fand ich nicht sofort. Im Sowchoskontor sagte man, er sei in der Schule, und dort — er sei im Moment im örtlichen Heimatmuseum, das gerade geschaffen wird. Erst gegen Mittag konnte ich ihn zu Hause „einholen“. Der untersetzte, hagere und rührige Mann empfing mich freundlich und lud mich ins Zimmer ein.

„Gleich wird die Tagung des Kongresses der Volksdeputierten übertragen“, erklärte er. „Drum bis ich nach Hause geeilt, um sie im Fernsehen mitzukriegen. Ich versäume nämlich keine einzige Sitzung. Was für Offenbarungen! So etwas hat es bei uns noch nicht gegeben. Hauptsache ist aber, daß alles Geplante Wirklichkeit wird“, meinte der alte Lehrer.

Sein großes Eigenheim fällt durch die darin herrschende Ordnung auf. Junge Bäume umringen das Wohngebäude.

„Dieses Haus hat für mich und meine Frau, für Valentina Michailowna, die ebenfalls Lehrerin ist, der Sowchos gebaut“, erzählt Konstantin Weinmeier. „Als Geschenk zu unserer Pensionierung. Wir wohnen schon mehrere Jahre in diesem Haus, Rentner sind wir aber noch immer nicht geworden. Die Schule nimmt uns ganz in Anspruch. Wir würden das Herumsitzen zu Hause nicht aushalten.“

Näheres über Konstantin Weinmeier und seine Lebensposition erfahren Sie auf Seite 2

Auf dem Wege eines konstruktiven Dialogs

„Eine Lösung des gesamten Komplexes der komplizierten Probleme, die mit der Zukunft der zwei Millionen Sowjetdeutschen zusammenhängen, ist nur auf dem Wege eines konstruktiven Dialogs, der Zusammenarbeit und der Berücksichtigung der Standpunkte aller Seiten möglich, die an der Wiederherstellung der Leninschen Prinzipien der zwischenationalen Beziehungen interessiert sind“, hat der Sekretär der Kommission der Nationalitätenkammer des Obersten Sowjets der UdSSR für die Probleme der Sowjetdeutschen, Heinrich Groth, Vorsitzender der Unionsgesellschaft „Wiedergeburt“, in einem TASS-Gespräch erklärt.

Der Vorsitzende der Unionsgesellschaft „Wiedergeburt“ sagte weiter: „Der Kommission, die auf Beschluß des Kongresses der Volksdeputierten der UdSSR gebildet worden ist, sind zur Erörterung konkrete Vorschläge vorgelegt worden. Diese Vorschläge sind Ergebnis einer umfangreichen kollektiven Arbeit, die in den Gesellschaftsorganisationen der Sowjetdeutschen, in erster Linie in den regionalen Gesellschaften von „Wiedergeburt“, geleistet worden ist.“

Heinrich Groth sagte weiter: „Das vorgesezte Projekt sieht den Wiederaufbau der autonomen deutschen Republik an der Wolga sowie autonomer Bezirke im asiatischen Teil der UdSSR und die Gründung nationaler Bezirke und Dorfsowjets in anderen Ballungsgebieten der sowjetdeutschen Bevölkerung vor. Zu diesem Zweck muß ein komplexes Programm aufgestellt werden, das die Hauptrichtungen der bevorstehenden Aktivität — Wirtschaft, soziale Sphäre und Kultur — beinhaltet würde.“

Nach Auffassung von Heinrich Groth ist es notwendig, in der Vorbereitungsphase ein Organ zu bilden, das alle praktischen Fragen behandeln wird, die mit der Gründung der Republik zusammenhängen.

chen kollektiven Arbeit, die in den Gesellschaftsorganisationen der Sowjetdeutschen, in erster Linie in den regionalen Gesellschaften von „Wiedergeburt“, geleistet worden ist.“

Heinrich Groth sagte weiter: „Das vorgesezte Projekt sieht den Wiederaufbau der autonomen deutschen Republik an der Wolga sowie autonomer Bezirke im asiatischen Teil der UdSSR und die Gründung nationaler Bezirke und Dorfsowjets in anderen Ballungsgebieten der sowjetdeutschen Bevölkerung vor. Zu diesem Zweck muß ein komplexes Programm aufgestellt werden, das die Hauptrichtungen der bevorstehenden Aktivität — Wirtschaft, soziale Sphäre und Kultur — beinhaltet würde.“

Nach Auffassung von Heinrich Groth ist es notwendig, in der Vorbereitungsphase ein Organ zu bilden, das alle praktischen Fragen behandeln wird, die mit der Gründung der Republik zusammenhängen.

Schule der Geschäftsleute

Eine Schule der Manager ist in Gurlow auf Initiative des Stadtparteikomitees organisiert worden. Die Schule ist berufen unter Bedingungen der Umstellung auf neue Wirtschaftsmethoden, wo der Betrieb nicht nur produktiv sondern auch hochrentabel arbeiten muß, zur Ausbildung von Geschäftsleuten beizutragen. Bei

ihre Organisation hat die Alma-Ataer Schule der Manager im Republikgenossenschaftsverband „Sojus“ Beistand geleistet. Die „Schüler“ werden zur praxisverbundenen Weiterbildung in andere Regionen des Landes delegiert werden.

(KasTAG)

Im Blickfeld der Leser

Vielen Dank für Mitgefühl

In der „Prawda“ vom 10. 03. 1989 wurden einige Leserstimmen zum Beitrag von W. Aumann und W. Tschernyschow „Sowjetdeutsche vor dem Krieg und heute“ veröffentlicht. Mir gefielen sehr die Redaktionskommentare und die Stellungnahme des Akademienmitgliedes Dmitri Lichatschow und des Schriftstellers N. Samweljan. Ich bin recht erschüttert! Der Schriftsteller und das weltbekannte Akademienmitglied sprechen von unserem Volk mit so viel Wärme, Achtung und Teilnahme, ja sie rufen sogar alle auf, „alles Mögliche zu tun, um unseren deutschen Landsleuten bei der Wiederherstellung ihrer Staatlichkeit zu helfen“. Mir fehlen einfach Worte für den Ausdruck meiner innigsten Dankbarkeit und Hochachtung gegenüber diesen Menschen!

Und noch: Dmitri Lichatschow ist für mich das Musterbeispiel eines ehrlichen Intellektuellen, echten Staatsbürgers und Wissenschaftlers. Oft haben wir „Tuchfühlung“ mit ihm durch die Presse und das Fernsehen. Wir wissen auch etwas aus seinem Leben in den 30er Jahren... Aber vom Schriftsteller N. Samweljan wissen wir leider nichts. Für seine prinzipielle Haltung gegenüber den Problemen meines Volkes habe ich ihn in mein Herz geschlossen. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Ihre Zeitung vom Leben und Schaffen dieses Dichters schreiben würde. Hoffentlich würde das nicht nur mich interessieren.

Konrad SPÄT
Nowosibirsk

Ein Ausweg: Nationale Schulen und Klubs

In Alma-Ata und in anderen Städten Kasachstans, wo viele Deutsche wohnen, wäre es möglich, deutsche Mittelschulen zu eröffnen. Es gab sie vor dem Krieg in mehreren Orten unseres Landes. Dazu bedarf es sogar gar keiner neuen Schulgebäude. Man braucht nur den Deutschunterricht ab erster Klasse einzuführen, wie es in Leningrad vor dem Krieg getan wurde. Ich bin sicher, an solchen Schulen würden gern auch Kinder anderer Nationalitäten lernen.

In den Städten der Republik, wo Deutsche konzentriert leben, wären nationale Klubs zu organisieren. Im Ausland gibt es ja russische, ukrainische, belarussische u. a. Klubs. Mit Dankbarkeit erinnere ich mich an den deutschen Klub und an die deutsche Mittelschule in Leningrad, wo ich in meinen Studienjahren ein pädagogisches Praktikum hatte.

Ich bin der Meinung, daß die Eröffnung deutscher Schulen und die Wiederherstellung der Autonomen Republik der Wolgadeutschen die effektivsten Maßnahmen für die Wiedergeburt und die Pflege der Sprache und Kultur der Sowjetdeutschen wären.

Anton GOLDADE
Gebiet Kustanai

Ein Zentrum tut not

Wir möchten unsere Meinung über die Wiederherstellung der sowjetdeutschen Autonomie zum Ausdruck bringen. Die erste Reaktion ist so: Zu spät, alles ist verloren. Wäre die Republik der Wolgadeutschen vor 40 Jahren wiederhergestellt worden, hätte man diesen Akt als gerecht und notwendig aufgenommen. Ich denke, daß alle in ihre Heimat zurückgekehrt wären. Und was haben wir jetzt? Der Assimilationsprozeß der Sowjetdeutschen hat sich einen enormen Umfang, daß man schon bezweifelt, ob es ihnen gelingen wird, als Nation neu zu erstehen. Dieser Prozeß vollzog sich in einer anderssprachigen Umgebung 50 Jahre lang. Auf die als „Kulaken“ ausgedelnten Deutschen wirkt er schon seit 60 Jahren. Allerlei halberzügliche Maßnahmen werden in diesem Fall nicht helfen. Eine pauschale Umsiedlung der Deutschen an die Ufer der Wolga ist unmöglich und auch unzulässig, denn wir leben in einer anderen Zeit! Es steht aber außer Zweifel, daß man für die Wiedergeburt des ganzen Volkes ein Zentrum braucht.

Und trotzdem haben wir Zweifel... Die Idee der Wiederherstellung der ASSRdWd entstand ja nicht von „oben“, sondern auf Initiative und Bitten von „unten“. Ach, wie möchte man gern an eine positive Lösung dieses Problems glauben!

Alexander SELIWANOW,
Arbeitsveteran
Moskau
Gebiet Taschkent



Meister ihres Fachs

In den einhalb Jahren, die Emma Hülsenderger (im Bild links) in Rente gegangenen Brigadier Johann Bossari ersetzt, haben ihre Sorgen zusehends zugenommen. Die Brigade hatte schon immer einen guten Ruf, natürlich möchte man nicht, daß sie ihn einbüßt. Allerdings ermöglichen es ihr die fast 30jährige Arbeitsdauer im Bauwesen und die Erfahrungen als Arbeitsgruppenleiterin, das Ansehen hoch zu halten. Der Zeitplan wird eingehalten, jeden Monat wird wie geplant ein

Haus seiner Bestimmung übergeben. Alle Gebäude wurden mit guten Noten abgenommen.

Valeri Walker und Sergej Lebedew (im Bild rechts) sind Vertreter der jungen Generation der Bauleute in der Brigade. Sie haben die Anerkennung des Kollektivs nicht nur durch ihre ausgezeichnete Arbeit, sondern auch durch ihre Freizeitgestaltung verdient. Beide machen im Lejensembel ihrer Bauverwaltung mit.

Foto: Juri Weidmann



Panorama

Für aktive Rolle im Entspannungsprozeß

Für den Erfolg einer neuen Phase der Entspannungspolitik in Europa hat Berlin (West) nach Meinung des regierenden Bürgermeisters Walter Momper eine besonders wichtige Aufgabe. In und um Berlin (West) könne sich der Wille und die Fähigkeit zur politischen Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg ganz praktisch erproben, stellt er in einem Beitrag für die in Köln erscheinende „Industrie- und Handelsrevue“ fest. Nach Auffassung von Momper müsse es vorrangige Aufgabe der Politiker sein, den Prozeß einer zweiten Phase der Entspannungspolitik voranzubringen.

Als Beispiel nennt Momper die angestrebte enge Zusammenarbeit zwischen Berlin (West) und der DDR auf dem Gebiet des Umweltschutzes, die gemeinsame Planung und den Transfer von Know-How und Fachkräften einschließt. „Ein anderes Feld der Kooperation, auf dem eine Intensivierung der Beziehungen dringend erforderlich ist, ist der Warenaustausch“, schreibt der regierende Bürgermeister von Berlin (West). Es gelte, mittel- und langfristige neue Perspektiven im Ost-West-Handel zu eröffnen.

Berlin (West) habe dabei besonders große Möglichkeiten. Seine geographische Lage, seine Nähe zu den osteuropäischen Ländern und seine unmittelbare Nachbarschaft zur DDR seien ein Standortvorteil, den es zu nutzen gelte. Der Senat von Berlin (West) werde diesen Vorteil „deutlicher als bisher in den politischen Dialog einbringen und stärker auf dessen Nutzung drängen, sowohl gegenüber der EG, als auch gegenüber den RGW-Ländern“.

Brüssel Unverändert hohe Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote in den zwölf Ländern der EG liegt seit Monaten unverändert hoch bei 9,3 Prozent der arbeitsfähigen Bevölkerung. Das wurde in Brüssel am Sitz der EG-Kommission von einem Sprecher des in Luxemburg ansässigen statistischen Amtes der EG bekanntgegeben.

Der Anteil der jugendlichen Arbeitslosen — im Alter unter 25 Jahren — betrage 35 Prozent. Im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Vorjahres sei die Arbeitslosenquote im Schnitt nur um 0,8 Prozent zurückgegangen. Einen überdurchschnittlichen Rückgang verzeichneten nur

Spanien, Großbritannien und Belgien, während die Arbeitslosigkeit in Italien und Dänemark in den vergangenen zwölf Monaten wieder leicht anstieg und in den anderen EG-Ländern nahezu unverändert blieb.

Rom Maßnahmen gegen Mafia ergriffen

Neue Maßnahmen zur Bekämpfung der Mafia hat der italienische Ministerpräsident Giulio Andreotti angekündigt. Vor dem interministeriellen Komitee für Information und Sicherheit in Rom bezeichnete er den Kampf gegen die Verbrecherorganisation als vorrangiges Ziel seiner Regierung.

Im einzelnen nannte Andreotti eine stärkere Beteiligung der Geheimdienste an der Bekämpfung der Mafia, einen Maßnahmenplan gegen Kleinkriminalität und Drogenmissbrauch, eine Gesetzesänderung gegen die vorzeitige Haftentlassung von Straftätern sowie die Verstärkung der Einsatzmittel zur Verhinderung von Menschenraub. Auf das Konto der organisierten Kriminalität in Italien gehen allein in den vergangenen sechs Monaten 428 Morde.

Unterdessen ist eine großangelegte Aktion der Eliteeinheit der italienischen Polizei gegen die Mafiosi des Clans von Corleone auf Sizilien gestartet worden, nachdem am vergangenen Wochenende in der Nähe von Palermo el-

ne junge Polizistin und ihr Ehemann umgebracht worden waren.

Phnom-Penh UNO-Informationsmission unterstützt

Der kambodschanische Ministerpräsident Hun Sen hat der im Lande weilenden UNO-Informationsmission Unterstützung bei ihrer Arbeit zugesagt. Bei einer Begegnung in Phnom Penh mit der 15 Mitglieder umfassenden Delegation, die in Kambodscha die internationale Kontrolle des vollständigen Abzugs der vietnamesischen Truppen vorbereiten soll, versicherte er der Mission uneingeschränkte Hilfe. Seine Regierung sei bereit, einen internationalen Kontrollmechanismus zu akzeptieren, sollte dieser von der Pariser Kambodscha-Konferenz beschlossen werden.

Die Bildung der Informationsmission war von UNO-Generalsekretär Perez de Cuellar vorgeschlagen worden. Sie hält sich unter Leitung des norwegischen Generals Martin Vastet in Kambodscha auf. Ministerpräsident Hun Sen bekräftigte gegenüber der Delegation den Standpunkt Kambodschas, daß die Vereinten Nationen nur eine Rolle bei der Regelung des Kambodscha-Problems spielen könnten, wenn sie die Pol-Pot-Clique nicht weiter unterstützen und den Sitz Kambodschas für vakant erklären.

Einen gemeinsamen Sitz mit der Exil-Koalition, an der auch die Khmer Rouge beteiligt sind, lehne seine Regierung ab.

Johannesburg Protestdemonstration gewaltsam aufgelöst

Südafrikanische Polizei hat neulich nahe Johannesburg eine Protestdemonstration von mehr als 500 schwarzen Südafrikanern gewaltsam aufgelöst. Dabei wurden mindestens zehn Personen verletzt und 20 festgenommen. Die Demonstranten hatten die Einstellung eines Prozesses gegen 27 Anhänger des Gewerkschafts-Dachverbandes COSATU gefordert, die der Störung der öffentlichen Ordnung angeklagt sind, weil sie in Verkehrsmitteln Lieder gesungen und getanzt hatten. Nach Angaben der COSATU, des größten Gewerkschafts-Dachverbandes in Südafrika, sind unter den Bedingungsbedingungen des Ausnahmezustandes in den vergangenen drei Monaten 460 Menschen unter derselben Beschuldigung festgenommen worden.

Gemeinsam mit anderen Anti-Apartheidorganisationen hat die COSATU im Vorfeld der Parlamentswahlen Anfang September eine Kampagne des Zivilen Ungehorsams organisiert. Eine Form des Protestes gegen das Rassistenregime, das die schwarze Bevölkerungsmehrheit von den Wahlen ausschließt, ist dabei das Singen in öffentlichen Verkehrsmitteln.

Unser Zeitgenosse

Der Dorfintellektuelle

Weinmeyer lud mich in sein Arbeitszimmer ein. Auf dem Schreibtisch war ein Berg von Aktenordnern mit Papieren aufgestapelt, die Schränke zogen durch die Fülle von Büchern in Russisch und Deutsch heran. Man steht hier die Werke der Geschichtsforscher Kijutschewski und Karamsin, zahlreiche Bände aus der Reihe „Klassiker und Zeitgenossen“. In anderen Regalen stehen die Werke von Goethe, Schiller, Brecht... Konstantin Weinmeyer beherrscht gut Deutsch und Russisch, die deutschen Klassiker liest er im Original.

Ich wollte gern mehr über den Hausherrn wissen und bat ihn, aus seinem Leben zu berichten. „Fast mein ganzes Leben ist eigentlich hier, in diesem Steppeort verflochten. Geboren wurde ich aber an der Wolga, in Seelmann, und besuchte dort bis zur fünften Klasse eine deutsche Schule. In den Kriegsjahren besuchte ich die Schule schon hier in Russisch. Eine Zeitlang war ich Rechnungsführer in einer Kolchosbrigade, später nahm man mich als Lehrer in die Schule.“

Schon in seinen Jugendjahren schwärmte Konstantin Weinmeyer für Geschichte. Zuerst absolvierte er die Fakultät für Geschichte an der Pädagogischen Hochschule in Karaganda und später die Saratower Universität.

Seit 1956 ist Konstantin Weinmeyer Direktor der Siebenjahrsschule in seinem Dorf Oktjabrskoje und später Direktor der Mittelschule. Es war kein leichtes, die neue Schule aufzubauen und auszustatten. Er fuhr nach Moskau

und sprach beim Minister für Bildungswesen vor, schaffte alle nötigen Ausrüstungen und Anschaffungsmittel herbei.

Jede Stunde in Geschichte, die der Beste der Volksbildung der Kasachischen SSR Konstantin Weinmeyer erteilt, stellt nicht einfach die Durchnahme des Lehrstoffes, sondern eine lebendige Unterhaltung, einen spannenden Exkurs in die Vergangenheit unter Ausnutzung mancher authentischer Dokumente dar. Die von ihm geleitete Schulgesellschaft für Geschichte und Heimatkunde hat reiche Materialien zusammengetragen.

„Geschichte und Heimatkunde sind meine alten Leidenschaften“, erzählt Weinmeyer. „Ich erforsche schon viele Jahre lang gemeinsam mit den Schülern die Geschichte unserer Gegend.“ Konstantin Weinmeyer zeigt mir Geschichtskarten, auf denen die Wohnorte der Gegend in der Vorrevolutionzeit eingetragen sind, und Karten der Bodennutzung im Rayon Atbasar in den Jahren 1913 bis 1919. Es gibt da geologische und Klimakarten, Karten der Standorte von Geschichtsdenkmälern. Letztere wurden von Konstantin Weinmeyer und seinen Gehilfen eigenhändig angefertigt. Einen überaus kostbaren Schatz bewahrt dieser Mann auf!

Die Aktenordner enthalten verschiedene Dokumente, Fotos, Erinnerungen von Alteinwohnern und Neulanderschleibern. Mit einem Wort, das Gesammelte reicht für die Schaffung eines Heimatkundemuseums. „Ein solches wollen wir in

unserem Dorf gerade eröffnen“, sagt Konstantin Weinmeyer. „Ein Gebäude hat uns der Sowchos zu diesem Zweck schon bereitgestellt. Gegenwärtig befassen wir uns mit seiner Ausstattung. Mir helfen der Lehrer Wladimir Kalmukow, der Einwohner unseres Dorfes, Invalide Wassili Sacharschenko und die Schüler. Wir wollen nicht einfach ein primitives Zimmer mit Exponaten einrichten, sondern ein Geschichtsdiorama schaffen, das die Geschichte unserer Gegend wahrheitsgetreu wiedergeben würde. Bin überzeugt, daß das Museum uns helfen wird, die junge Generation als Patrioten zu erziehen.“

Weinmeyer kann stundenlang erzählen, wie die Materialien für das Museum gesammelt wurden und welche interessanten Funde es gab. Jahrelang, körnerweise trug er Stoff zur Darstellung des Lebens und der Heldentat seines Landsmannes — des Helden der Sowjetunion Akan Kurmanow zusammen. Er suchte die Verwandten und Menschen, die den Helden kannten, auf, er stellte Verbindungen zu den Schülern der Orte her, wo Akan Kurmanow gekämpft und den Helden gefunden hatte. Im örtlichen Museum wird dem Helden ein großer Stand gewidmet sein.

Interessant sind die Materialien über die Neulanderschleifung. Reiche Informationen bergen die alten vergilbten Fotos, Papiere und Briefe in sich. Obigen hat Konstantin Weinmeyer viele Fotos aus jener fernen Zeit selbst angefertigt. Sie zeigen Zelte in der Steppe, die ersten Häuser, die Ernte auf den Sowchospheldern.

Obzwar beschränkt sich der Dorflehrer in seiner gesellschaftlichen Arbeit nicht allein auf die Gründung des Museums. Seine Interessen sind mannigfaltig. Weinmeyer betätigt sich mehrmals an den wissenschaftlich-praktischen Republikkonferenzen für Heimatkunde und Tourismus, er verfaßte die Monographie „Zur Methodik der heimatkundlichen Arbeit in einer ländlichen Mittelschule“.

Aktiv beteiligt sich Weinmeyer an der Arbeit der Redaktion der Rayonzeitung „Prostor“. Unlängst veröffentlichte er dort einen Artikel über die Geschichte der Sowjetdeutschen. „In unserem Rayon leben viele Deutsche, erzählt er dem Geschichtslehrer. „Ich schrieb die Wahrheit über uns. Die Menschen müssen wissen, wer wir sind und welche Wege uns in die Kasachstane Steppe führten. Der Artikel löste großes Interesse bei den Deutschen selbst wie auch bei Vertretern anderer Nationalitäten aus.“

Weinmeyer setzt seine mühselige Arbeit zum Sammeln von Materialien über Sowjetdeutsche fort, die Teilnehmer der Revolution und des Großen Vaterländischen Krieges waren. Schon mehrere Jahre ermittelt er Informationen über die Revolutionärin Vera Braude, fragt in Archiven an, forscht nach Menschen, die Vera Braude persönlich gekannt haben oder Näheres über sie wissen.

Vor einigen Jahren erfuhr Konstantin Iwanowitsch, daß Alexander Stumpf, Einwohner des Nachbarorfes Pokrowka, Teilnehmer des Großen Vaterlän-

dischen Krieges war, jedoch von der Front abberufen wurde. Ohne jeglichen Grund wurden ihm auch seine Auszeichnungen weggenommen. Weinmeyer setzte all seine Kräfte ein, um die Gerechtigkeit gegenüber dem ehemaligen Frontsoldaten wiederherzustellen. Dem ehemaligen Frontsoldaten wurden, wenn auch kurz vor seinem Tod, der Titel des Teilnehmers des Großen Vaterländischen Krieges und der Orden des Vaterländischen Krieges 2. Klasse zurück-erstattet.

Den Gerechtigkeitsinn und die Prinzipientreue des Dorflehrers kennend, kommen die Dorfbewohner oft mit verschiedenen Anliegen zu ihm. Es braucht nicht extra betont zu werden, daß Konstantin Iwanowitsch in Oktjabrskoje von groß und klein geachtet wird.

„Wenn ich über die Vorbereitung der Dorfintelligenz nachdenke — der Lehrer, Ärzte, oder Fachleute der Landwirtschaft —“, sagte Konstantin Weinmeyer beim Abschied, „komme ich immer wieder zu der Einsicht, daß ein jeder von ihnen sein ganzes Leben lang in demselben Wohnort leben sollte. Nur dann bringt man den Menschen, seinen Dorfgenossen den größten Nutzen und genießt ihr Ansehen. Das weiß ich nun aus eigener Erfahrung.“

In diesen Worten liegt wohl der Lebenssinn dieses Menschen, der mehrere Jahrzehnte seines Lebens der Dorfschule gewidmet hat und für den die Freuden und Leiden des Dorfes von seinem eigenen Schicksal untrennbar sind. Zum Glück gibt es in unseren Dörfern mitunter auch wahre Intellektuelle. Einer von ihnen ist Konstantin Weinmeyer.

Leo BILL, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Zelinograd

TAGESPAROLE:

Enge Zusammenarbeit in allen Richtungen

Eine so repräsentative Delegation der Geschäftskreise Finnlands, wie sie auf Einladung des gemeinsamen sowjetisch-finnischen Betriebs „Wneschkonsult“ und der staatlich-gewerkschaftlichen Vereinigung „Sharkent“ in Alma-Ata eintraf, empfing die Metropole Kasachstans zum ersten Mal. Viele Klima- und Zeit-zonen mußten die Abgesandten des großen Busines auf dem „Land der Tausend Seen“ per Luft überwinden, um das „Land der Tausend Chancen“ zu erreichen, wie die ausländischen Gäste den Kasachstan Boden, auf dem sie freundlich empfangen wurden, bildhaft bezeichneten.

Was hat sie hierher geführt? Diese Frage beantwortet Tapani Kahri, Generaldirektor des Bundes finnischer Unternehmer, und sein Vorgänger auf diesem Posten Pentti Samerto.

„Wir vertreten die Interessen von 600 000 Menschen, die in allen Industriezweigen, im Dienstleistungsbereich, im Groß- und im Einzelhandel, Finnlands beschäftigt sind“, sagten sie. „Die Ökonomie unseres Landes entwickelt sich bekanntlich in den letzten 15 Jahren äußerst erfolgreich. Unter anderem ist das ein großes Verdienst unserer Außenwirtschaftstätigkeit, mit der sich allein im Ausland gegenwärtig rund 3 000 finnische Betriebe befassen. Daher ist es uns wichtig, unsere Positionen auf dem Weltmarkt ständig zu festigen und die Situation hier richtig und rechtzeitig einzuschätzen. Große Bedeutung messen wir dem Handel mit unserem großen Nachbar — der Sowjetunion — bei. Diese Beziehungen beruhen auf langjährigen und guten Traditionen. Der Handelsumsatz mit der Sowjetunion steht an dritter Stelle unter unseren anderen Auslandspartnern. Jedoch besteht im Handel vorläufig auch ein wesentliches Problem — die Nichtbilanziertheit. Um hier endlich einen Ausgleich zu finden, suchen wir nach Waren, die wir je nach der Marktkonjunktur bei Ihnen erwerben oder unsere Investitionen auf deren Produktion lenken könnten, ausgehend von Ihren Rohstoffen und Arbeitskräften. In dieser Hinsicht eröffnet uns die Politik der Umgestaltung in Ihrem Lande, darunter der vom ersten Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR soeben bekräftigte Kurs auf Dezentralisierung des Außenhandels und die Einbeziehung aller Unionsrepubliken und Regionen — des Landes in prinzipiell neue Perspektiven. Daher trug unsere Reise hierher einen betont konzeptionellen, einen Erkundungscharakter. Maximal den Kurs auf die Erweiterung direkter Wirtschaftsbeziehungen zwischen einzelnen Betrieben und Gesellschaften fortzusetzen, sind wir gegenwärtig bestrebt, auch allgemeingültige, strategische Entwicklungskriterien unserer gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit auszuarbeiten. Zu diesem Zweck bemühen wir uns, das gegenseitige Wirtschaftspotential durch persönliche Kontakte besser kennenzulernen und einzuschätzen sowie die entsprechenden langfristigen Vorzugsbeziehungen herzustellen.“

Und wie fallen diese, Ihrer Meinung nach, für Kasachstan aus?

„Unsere Reise in Ihre Republik hat es uns ermöglicht, sie für uns sozusagen neuentdecken. Unsere Vorstellungen von Kasachstan haben sich in diesen vier Tagen radikal verändert. Wir ahnten nicht einmal, welche Reichtümer an allerlei Ressourcen die Republik besitzt, wie anziehend und mannigfaltig ihre Natur ist. Wir besuchen eine Reihe von Betrieben und Institutionen Alma-Atas, wir trafen mit dem Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR Kadyr Baikunow, mit den Leitern ihrer Planungsorgane, mit Vertretern der Massenmedien zusammen und überzeugten uns davon, daß es auch bei Ihnen an Geschäftsleuten, an hochqualifizierten Spezialisten nicht mangelt, die an der Entwicklung unserer Wirtschaftsbeziehungen tatsächlich interessiert sind. Diese Beziehungen sehen wir vor allem in der Holzindustrie, in der gemeinsamen Produktion von Konsumgütern, darunter von Kleidung, Lebensmitteln und deren Verarbeitung. Wir sind bereit, auch an der Schaffung der „Industrie“ des Massentourismus — am Bau von Hotels, Campings und Restaurants — teilzunehmen. Vermutlich liegen da gute Gründe für eine gegenseitig vorteilhafte Zusammenarbeit vor. Es gilt nur,

beiderseitig Initiative zu bekunden und die noch immer bestehenden bürokratischen Hindernisse und Verschwommenheiten der Gesetzgebung zu beseitigen und zusätzliche ökonomische Stimuli an der Basis zu ermitteln. Wollen wir gemeinsam nach ihnen suchen.“

Wir bateten einen der Organisatoren dieses Treffens — den Stellvertretenden Vorsitzenden der Staatlichen Plankommission der Kasachischen SSR Anatoli Schalwarow, unser Gespräch zu kommentieren.

„Der Besuch der Delegation des Bundes finnischer Unternehmer in Kasachstan“, sagte er, „leitet den Beginn einer qualitativ höheren Etappe in der Entwicklung unserer Zusammenarbeit ein — den Übergang von Kontakten auf dem Niveau einzelner Betriebe (und solcher gibt es in unserer Republik schon ein ganzes Dutzend) zur planmäßigen und folglich effektiveren Einbeziehung unserer ganzen Volkswirtschaft in diesen Prozeß. Ab 1991 wird sie zu wirtschaftlicher Rechnungsführung und Selbstfinanzierung im Rahmen der Republik übergeführt, was bemerkenswert von uns eine rapide Vergrößerung des Nationaleinkommens erfordert.“

Überaus wichtig ist es, die in der Republik historisch entstandenen Disproportionen zwischen der Produktion von Produktionsmitteln und von Konsumgütern zu beseitigen; letztere gilt es, in den nächsten fünf Jahren zu verdoppeln. Wir müssen den eigenen Markt vollständig mit diesen Waren sättigen und zugleich deren Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt absichern, um konvertierbare Valuta zu erhalten. Für all das sind großzügige Investitionen und erfolgreiche Technologien mit einer Perspektive für wenigstens 5 bis 7 Jahre notwendig.“

Worin konkret kann hier die Teilnahme der Finnen Ausdruck finden?

In der Einbeziehung ausländischen Kapitals, in diesem Falle finnischen Kapitals, in der Auswertung der langjährigen Erfahrungen der finnischen Geschäftsleute bei der Gründung gemeinsamer Betriebe. Das würde die Erfüllung der vor uns stehenden Aufgaben bedeutend beschleunigen. Die Besonderheiten der Verteilung unserer Arbeitskräfte berücksichtigend, sollten es am besten mittelgroße und kleinere Lokalbetriebe sein. In erster Linie interessieren uns gemeinsame Betriebe für Holzverarbeitung, für Produktion elektrischer Haushaltstechnik wie Kühlschränke und Waschmaschinen, waschende Tapeten, andere effektive Verkleidungen, Wärmeisolierstoffe, Schuhe, Waren, Textilien, Ledermöbel, Sportgeräte, Ausrüstungen und hochwertige Verpackung für die Lebensmittelindustrie. Außersten Bedarf verspüren wir auch an der effektiven Verarbeitung von Stroh zu Papier, von Kartoffeln zu Fertiggerichten, von Obst, Beeren und Melonen zu Säften, Pulver, Pektin, Sukkaden, von Vieh zu Fleisch- und Würstherzeugnissen.

Möglich sind Aspekte der Teilnahme finnischer Gesellschaften auf Wettbewerbsgrundlage an unserem Investitionsbau, z.B. an der Einrichtung der Touristenreiserooute auf der Großen Seldensstraße, am Bau — nach internationalen Standards — eines kommerziellen Informationszentrums auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR sowie eines großangelegten Gesundheitskomplexes in der Kurortzone Borwoje, deren einmaligen Natur- und Klimabedingungen denen in Finnland sehr ähnlich sind. Wir würden sowohl mit Erzeugnissen und Dienstleistungen dieser gemeinsamen Betriebe als auch durch devisenfreien Austausch gegen unsere im Ausland gedragten Pressen Bohrungen und Walzausrüstungen abrechnen können. Unsere potentiellen Handelspartner sollten auch daran ermahnt werden, daß nach dem Abschluß des Baus der Eisenbahn von der Station Drushba bis zur chinesischen Stadt Ürümqi durch unsere Republik der kürzeste Weg führen wird (um 2 000 Kilometer kürzer als der bestehende), daher wird es auch der kürzeste Eisenbahngang aus Europa nach China und Südostasien sein. Somit wartet der von den finnischen Unternehmern auf dem Kasachstan Boden begonnene konstruktive Dialog, auf seine logische Fortsetzung.

Aufgezeichnet von Vital Kaufmann, Alma-Ata

Zwischennationale Beziehungen pflegen

Nationales und Internationales — zwei Seiten einer Medaille

Die die alten Schablonen gebieterisch zerstörende Perestrojka hat vor Augen geführt, daß es unmöglich ist, alle Menschenschicksale zu einem einzigen zu verschmelzen, und daß das Sowjetvolk keine homogene graue Masse, sondern ein Mosaik von Nationen, Interessen und Bestrebungen darstellt.

Was beobachten wir denn heute — den gordischen Knoten des sich plötzlich abgezeichneten nationalen Selbstbewußtseins oder die glimmenden Kohlen der Jahrhundertelangen Unterschiede? Womöglich aber auch einen von den umgestaltungsfeindlichen Elementen künstlich geschürten Prozeß?

Mit diesen Fragen wandte sich der APN-Korrespondent an den in Mittelasien namhaften Spezialisten für nationale Fragen, den Lehrstuhlinhaber an der Kirgisischen Staatsuniversität und Doktor der Philosophie Assen ISMAILOW.

Die heutigen nationalen Probleme sind für die Spezialisten keine Überraschung, sagte er. Das, was heute als zwischenationale Widersprüche bezeichnet wird, stellt nichts anderes als unser Alltagsleben dar, in dem sich viele Komplikationen angehäuft haben: ökonomische, soziale, ökologische, sprachlich-kulturelle und schließlich auch Probleme der Konsumtion. Diese Palette von Problemen, die wir aus der Zeit des Personenkultes und der völkertaristischen „sprunghaften Entwicklung“ der Stagnationsperiode geerbt haben, sticht gerade die nationalen Widersprüche auf. Und wenn das Volk der jeweiligen Republik den Wunsch ausspricht, gewisse sprechreife gewordene nationale Probleme zu lösen, so vervoll-kommet das vor allem beliebige Gesellschaftsbeziehungen, darunter auch die zwischenationalen.

Im kleinen gebirgigen Kirgisien leben rund 4 Millionen Menschen, hier sind fast 80 Nationen und Völkerschaften vertreten. Die Vertreter der Urbevölkerung — die Kirgisen — machen etwas mehr als die Hälfte der Republikbewohner aus. Ihre Hauptbeschäftigung zu Beginn des Jahrhunderts war die Nomadenviehzucht. Heute ist Kirgisien eine agrarindustrielle Republik, die komplizierte Elektronik produziert und ihre Erzeugnisse in 83 Länder der Welt ausführt.

Welche ungelösten Probleme gibt es hier, die zwischenational werden könnten?

Unsere Republik ist reich an Bodenschätzen und an Wasser- und Kraftressourcen, gut entwickelt ist die Viehzucht. Und dennoch beziehen wir jährlich aus dem Unionsfonds eine Unterstützung von über 500 000 Millionen Rubel, 125 Rubel pro Mann. Was ist die Ursache dafür? Aus welchen Gründen verarbeitet die Republik, die jährlich rund 40 000 Tonnen Wolle produziert, nur 7 bis 8 Prozent davon, die andere aber führt sie aus oder realisiert sie zu Spottpreisen? Warum verspüren die Lebensmittelgeschäfte der Republik, die über 10 Millionen Schafe verfügt, Schwierigkeiten mit dem Fleischangebot? Warum übt die eigene leistungsstarke Industrieerzeugung keinen merklichen Einfluß auf das Lebensniveau der Bevölkerung aus? Melner Ansicht nach hängt Erzielung der sozialen Gerechtigkeit und der Harmonie der zwischenationalen Beziehungen gerade von der Lösung dieser Denkaufgaben ab.

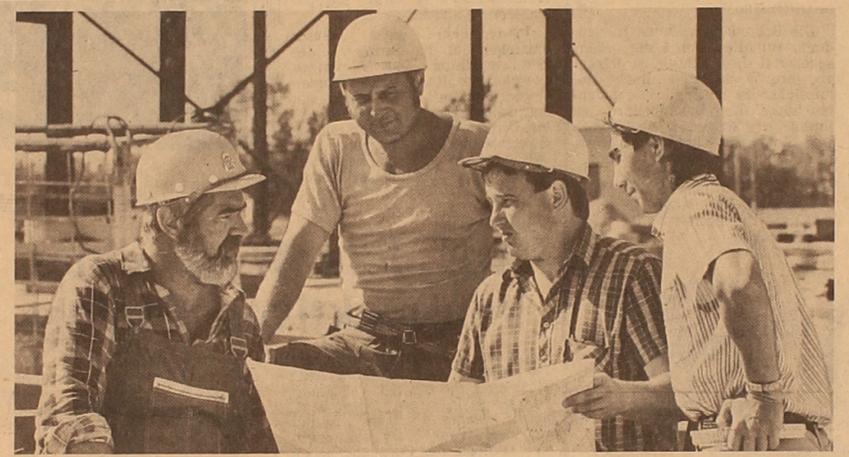
Gegenwärtig ist der Weg ihrer Lösung bereits ermittelt worden — das ist der Übergang der Republik zu regionaler wirtschaftlicher Rechnungsführung. Diese Probleme sind rein ökonomischen Charakters, dabei gibt es auch soziale. So wird die Lösung der zwischenationalen Fragen durch den Mangel an Industrie- und Bergbauern an der Basis gehemmt. Ohne das gibt es aber weder die nationalen Konsolidierung noch den sozialen Fortschritt der Na-

tion selbst und kann sie auch nicht geben. Bis jetzt ist man genötigt, Fachleute aus anderen Regionen zum Einsatz in die führenden Produktionsbereiche einzuladen, die eine hohe Qualifikationsstufe erfordern. So strömen Arbeitskräfte beständig von außen herbei.

Es entsteht auch ein anderes Problem — die Kirgisen können sich mit der Zeit in der Lage einer nationalen Minderheit sehen. Jedes Volk ist bestrebt, seine nationalen Belange zu realisieren, so wie zum Beispiel den Bedarf des Verkehrs in seiner Muttersprache. Vor nicht zu langer Zeit wurde das aber fast als ein Ausdruck des Nationalismus bezeichnet. In Wirklichkeit stellt die Vielfalt der nationalen Belange lediglich einen Beitrag zur unionsweiten und gesamtgesellschaftlichen Schatzkammer unserer Werte dar. Um das zu begreifen, sollte man sich die Welt für einen Augenblick lang mit nur einer Sprache, einer Kultur, einer Art von Traditionen und Bräuchen vorstellen. Ich bin überzeugt, daß unser Planet in diesem Fall als farblos und uninteressant erscheinen würde. Es gibt nur einen Ausweg, und zwar die Entwicklung aller Nationen, Völkerschaften und ethnischen Gruppen, so klein sie auch sein mögen, zu ermöglichen und nötigenfalls auch zu fördern.

Auf den ersten Blick sind das nationale Selbstbewußtsein und der Internationalismus einander entgegengesetzt. Um so mehr, als die Internationalisierung des gesellschaftlichen Lebens häufig als eine Erscheinung präsentiert wird, die die Möglichkeiten der Selbstrealisierung einer Nation zerstört. Eine tief-schürfende Erforschung dieser Prozesse berechtigt jedoch zur Behauptung, daß dies nur zwei Seiten einer Medaille sind. Überlegen wir mal, wem es nützt, Nationales und Internationales als zwei einander ausschließende Pole zu qualifizieren. Erstens denjenigen, die die Gesellschaft von der Untersuchung ihrer einzelnen Handlungen, die das Land an den Rand einer Krise brachten, ablenken möchten. Zweitens nützt das verbreitete Elementen, die bestrebt sind, auf nationaler Grundlage eigene „Retche“ vom Typ der bekannten „Cosa nostra“ zu schaffen. Auf zwischenationaler Felddenschaft gedeiht gut die Saat des zwischenationalen Hasses, und die „Ernte“ wird gerade jene Macht sein, die die Bürokraten und allerlei Staatsfunktionäre, die sich für Verfechter nationaler Interessen ausgeben, heute verlieren müssen.

Nicht zerstört, sondern umgestaltet wird gegenwärtig unser riesengroßes Haus, das die multinationale Familie der Völker der UdSSR bewohnt. Diese Familie hat einheitliche Ziele, zu denen auch der Internationalismus gehört. Das ist kein Verlust der Nationalen, sondern seine höhere Entwicklungsstufe.



Auf dem Gaskondensatvorkommen Karatschaganak im Gebiet Uralsk werden in einem hohen Tempo soziale und betriebliche Bequemlichkeiten für die Werktätigen geschaffen. In Aksai — der Stadt der Gasgewinner und Geologen — ist das dritte Jahr ein Trupp zahlreicher tschechoslowakischer Bauarbeiter im Einsatz, die Wohnungen, Schulen, Kindergärten und Industrieobjekte errichten. In einer kurzen Frist sind hier ganze Wohnviertel entstanden. Allein seit Anfang dieses Jahres sind 14 000 Quadratmeter Wohnfläche, ein Kindergarten mit 280 Plätzen und eine Schule für 1 296 Schüler ihrer Bestimmung übergeben worden. Die tschechoslowakischen Bauleute arbeiten in engem Kontakt mit sowjetischen Spezialisten aus dem Trust „Kasachintergasstroj“.



Unsere Bilder: Joroslav Koryta, Bauleiter der tschechoslowakischen Firma „V. S. Ostrava“, und der Brigadeführer Jan Noga mit den sowjetischen Spezialisten Igor Sudarikow, Bauleiter im Trust „Kasachintergasstroj“, und dem Meister Viktor Miroshnitschenko auf dem Bauplatz eines Industrieobjekts. Der in einem neuen Wohnkomplex von Aksai von den tschechoslowakischen Bauarbeitern errichtete Kindergarten. Fotos: KasTAG

Peter SCHÜTT: Die Aussiedler kommen mit ungeheuerlichen Illusionen in unser Land

Die Ausreise der Sowjetdeutschen in die BRD... Wie oft wurde in unserer Presse dieses schwierige Thema behandelt. Und was meint man dazu „dort drüben“ — in der Bundesrepublik Deutschland?

Der Korrespondent der „Freundschaft“ Igor TRUTANOW nahm eine Verbindung zu dem bekannten westdeutschen Lyriker und Publizisten Peter SCHÜTT auf und bat ihn, zu diesem Thema Stellung zu nehmen. Die Meinung Peter Schütts dazu ist gewiß nicht die einzige in seinem Land.

Was meinst Du zur Ausreisewelle der Sowjetdeutschen in die Bundesrepublik?

Sicher ist es gut, daß diese Menschen nach so vielen Jahren die Möglichkeit erhalten, frei zu wählen, wo sie leben möchten. Dennoch stimmt mich dieser Auszug traurig. Wieviel Leid mußten diese Menschen erfahren, daß es für sie keinen anderen Ausweg gibt als ihre Jahrhundertelange Heimat zu verlassen! Ich bin natürlich dafür, daß die Bundesrepublik diese Flüchtlinge bei sich aufnimmt, aber ich bin dagegen, daß den deutschstämmigen Flüchtlingen Privilegien gegenüber anderen Emigranten gewährt werden.

Was erwartet die Ausreisenden in der Bundesrepublik?

Ich habe den Eindruck, viele Sowjetbürger kommen mit ungeheuerlichen Illusionen in unser Land, das ja in Wirklichkeit nicht ihre Heimat ist. Es erwarten sie die Licht- und auch die Schattenseiten des real existierenden Kapitalismus. Über kurz oder lang werden sie Teil dieser Zweidrittelgesellschaft. Zwei Drittel werden vielleicht den Anschluß an den hiesigen Wohlstand finden, aber ein Drittel wird bald die andere Seite der Medaille zu spüren bekommen: Arbeitslosigkeit, Hoffnungslosigkeit und Ausländerfeindlichkeit.

Wie ist die Einstellung der

nimmt ja leider immer noch zu, und sie trennt nicht zwischen „halben“ und „ganzen“ Fremden.

Was hältst Du als Kommunist von der Wiederherstellung der Autonomen Republik der Wolgadeutschen?

Ich unterstütze diesen Gedanken uneingeschränkt. Mehr noch: Ich setze mich ganz dafür ein, daß die Bundesrepublik die beträchtlichen Mittel, die für die Integration der Flüchtlinge aus der Sowjetunion vorgesehen sind, wenigstens zu einem Teil bereitstellt, um die Erschließung der Wolgaregion zu fördern. Ich könnte mir vorstellen, daß eine deutsche Republik an der Wolga viel zur Verbesserung der deutsch-sowjetischen Beziehungen und zur Bereicherung der deutschsprachigen Kultur beitragen könnte.

Ich danke Dir für die ausführlichen Antworten.



Unser Bild: Hamburger Lyriker Peter Schütt — Freund der Perestrojka und Glasnost in unserem Land, aktiver Kämpfer gegen den Rassismus, die Berufsverleumdung in der BRD und gegen alle Kriege in unserer Welt im Gespräch mit Ernesto Cardenal aus Nikaragua. Foto von Michael Meyborg.

Rohstoff — direkt vor den Füßen

Das Kesselhaus im Sowchos „Woswyschenski“ Gebiet Nordkasachstan, erzeugt für den Bedarf des Agrarbetriebs außer Wärme und Dampf auch noch Schlackenblöcke. Der Rohstoff für dieses Baumaterial liegt buchstäblich vor den Füßen. Die aus den Abfällen des Kesselhauses gefertigten Blöcke werden von den Bauarbeitern des Sowchos erfolgreich beim Errichten einer ganzen Straße von Wohnhäusern verwendet.

welche auch andere örtliche Baustoffe angewandt. Die Ziegeln der Sowchose „Solotaja Niwa“ und „Usunkolski“ haben in diesem Jahr schon über 300 000 Stück Ziegel produziert. In diesen Betrieben wird beim Bau von Stallungen auch anderes billiges Baumaterial — das Schluffroh — angewandt. Im Rayon Woswyschenka hat man den Halbjahresplan des Wohnungszugangs vorfristig erfüllt. In diesem Jahr werden in jedem Agrarbetrieb des Rayons je zwanzig und mehr Einfamilienhäuser entstehen. (KasTAG)

Im Rayon Woswyschenka werden zur Erfüllung des Programms „Wohnungsbau 91“

An Dominik Hollmann

Zum 90. Geburtstag

Wir gratulieren Ihnen, dem Altmeister der sowjetdeutschen Literatur, herzlichst zu Ihrem hohen und schönen Jubiläum.

Ihre berufliche Laufbahn begann um die Zeit des Großen Oktober. Sie waren Dorfagitator und Aktivist der Kollektivierung auf dem Lande, Schullehrer in einem Dorf an der Wolga und Dozent am Deutschen Pädagogischen Institut in Engels. Während des Großen Vaterländischen Krieges arbeiteten Sie als Holzfäller in der Taiga, in den Nachkriegsjahren fanden Sie wieder zum Hochschullehrer zurück. Was und wo Sie auch waren, immer und überall kämpften Sie für ein besseres Leben.

Bereits 1940 wurden Sie Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR. In der Zentralzeitung „Neues Leben“, in der „Freundschaft“ und in der „Roten Fahne“ sind Hunderte Gedichte und Prosawerke von Ihnen erschienen, darunter die Großerzählungen „Gesprengte Fesseln“ und „Andreas Gutkind“, die Novellen „Bäbel“, „Die Sieger“, „Tante“, „Harte Nüsse“ und andere. Den sowjetdeutschen Lesern sind Sie darüber hinaus als Autor von aktuellen publizistischen Beiträgen zum Weltgeschehen und

Reportagen aus dem Alltag bekannt. Ihr Gesamtwerk ist den werktätigen Menschen unseres Landes gewidmet, deren Fühlen und Handeln Sie künstlerisch gestalten. Sie wissen gesellschaftliche Prozesse so anschaulich an der Entwicklung von Menschen zu zeigen, daß die Leser diese Menschen als Bekannte und nicht als erdichtete Gestalten empfinden. Sie schildern mit Vorliebe charakteristischste Menschen, die das Herz auf dem rechten Fleck haben, vor keinen Schwierigkeiten zurückschrecken, überall und immer ihren Mann stehen, Ihre dichterische Begabung und große Liebe zu den einfachen Menschen, die sich auch in einer schlichten, oft mundartlich gefärbten Erzählweise offenbart, sichert Ihnen einen festen Platz in der vordersten Reihe der sowjetdeutschen Literaturschaffenden.

Als Kommunist und überzeugter Internationalist treten Sie regelmäßig mit Beiträgen in, in denen Sie leidenschaftlich den sowjetischen Patriotismus und die Freundschaft der Völker propagieren.

Als Mitglied der Kommission für sowjetdeutsche Literatur waren Sie der Urheber der ersten sowjetdeutschen Schriftstellerse-



minare. Sie sind Ehrenvorsitzender des NL-Leserklubs in Kamsyschin. Ihrem beschwingten Schaffen, Ihrer parteilichen Prinzipientreue hat es die sowjetdeutsche Literatur weitgehend zu verdanken, daß sie als kleiner Zweig am großen Baum der Sowjetliteratur wächst und gedeiht. Ihr Schaffen ist mit dem „Orden der Völkerfreundschaft“ ausgezeichnet.

Wir wünschen Ihnen, lieber Dominik Hollmann, unverwundliche Lebensfreude und weitere große Schaffenserfolge.

KOMMISSION FÜR SOWJETDEUTSCHE LITERATUR BEIM SCHRIFTSTELLERVERBAND DER UdSSR

Herbert HENKE

Ein edler Geist

Meinem Freund und Gesinnungsgenossen Dominik HOLLMANN zu seinem 90. Geburtstag

Er schlägt noch immer in die Harfensaiten und ihm gelingt so manches schöne Stück. So war er immer unser Dominik... Ich kenne ihn noch von den Wolgaweiten.

Er sieht des Lebens Strom mit wachen Blicken, und schöpft daraus wie es des Dichters Pflicht. Mit eigener Herzenswärme spart er nicht. Kein Wunder, daß ihm Meisterwerke glücken!

Bedachtsam formt er bleibende Gestalten. In seinem Schaffen lebt ein edler Geist, sind Mensch und Dichter untrennbar verschweißt... Noch viele Jahre soll er rege walten!

Seine Träume

Wir stehen beide auf dem Balkon. Ein gewaltiges, von der Natur geschaffenes Bild bietet sich unseren Blicken: Mit unzählbaren silbernen Funken glänzt die Wolga unter den heißen Strahlen der Juni-Sonne. Mein Gastgeber, Dominik Hollmann, schaut nachdenklich auf den Strom, wendet sich dann zu mir und sagt: „Die Wolga war mir immer ans Herz gewachsen. Ich bin am Ufer der Wolga aufgewachsen. Sie hat mich öfters zu verschiedenen Versen inspiriert und begeistert. Ich war 18 Jahre alt, als ich Kamsyschin verließ. Dann bekam ich eine Anstellung als Lehrer in einem deutschen Dorf und blieb seitdem von Kamsyschin etwa 60 Jahre lang fern. Vor ungefähr 10 Jahren kam ich wieder in meine Geburtsstadt zurück und lebe nun hier.“

lager, Verbannung, Stagnation, allerlei Krisen... Ja, man muß wirklich als Optimist geboren sein, um zu schreiben: „...daß hier werde wieder ein blühendes Land und Wohlstand erstehe für alle. Wir reichen auch brüderlich allen die Hand und fröhliche Lieder erhalten.“

War der Dichter Hollmann immer so gestimmt? Wovon hatte er in seiner Jugendzeit geträumt? Diese meine Frage beantwortete er so:

„Im Alter von 14—15 Jahren erwachte in mir das unstillbare Verlangen, einmal eine Hochschulbildung zu genießen. Bis dahin hatte ich meine Elementarbildung in Kamsyschin in einer deutschen Elementarschule und dann in einer russischen Mittelschule erhalten. Ich war der Sohn einer Waschfrau und konnte nicht weiterlernen. Es war ohnehin wunderbar, daß ich es geschafft hatte, mit 17 Jahren Lehrer der Elementarschule zu werden. Meine Bekannten wunderten sich: „Siehe mal an, der Sohn einer Waschfrau ist Lehrer geworden.“ Meinen Traum von einer Hochschulbildung hatte ich jedoch nicht aufgegeben.“

Als die Oktoberrevolution ausbrach, war ich Lehrer in einem Dorf und hatte mich voll und ganz der pädagogischen Tätigkeit in der Schule hingewidmet. 1928 wurde in Engels die deutsche Pädagogische Hochschule eröffnet. Da kam mir wieder der Gedanke, ob ich nicht meinen Jugendtraum doch verwirklichen könnte. Zuerst lernte ich als Fernstudent an der Moskauer Pädagogischen Hochschule, absolvierte dort den 1. Kursus und bezog die Hochschule in Engels. So war endlich mein sehnlichster Wunsch in Erfüllung gegangen. Mehr noch, nach der Absolvierung der Hochschule in Engels wurde mir vorgeschlagen, hier als Lehrer zu arbeiten.“

„Und haben Sie auch jetzt welche Träume?“ fragte ich den Patriarchen der sowjetdeutschen Literatur. Vor mir wurde zum Beispiel in den 30er Jahren Tschukowskis Kinderbuch „Telephon“ nachgedichtet.“

„Auch an der Zeitschrift „Der Kämpfer“ hatte ich eine Zeitlang mitgearbeitet. Das war das Organ des Vorstandes des sowjetdeutschen Schriftstellerverbandes in Engels. Der Chefredakteur des „Kämpfers“ Gerhard Sawatzky war der Leiter dieses Schriftstellerverbandes.“

90 Jahre alt... Dieses Alter flößt einem jeden Respekt ein, um so mehr, daß der Jubilar einen schweren, aber immer ehrlichen Lebensweg hinter sich hat. Dominik Hollmann sieht jünger aus als er in Wirklichkeit ist. Ich bewundere die ungebundene Vitalität dieses Mannes, der das bittere Schicksal seiner Landsleute von der Wolga geleitet hatte. Bewundernswert sind auch die Lebensfreude und der Optimismus, mit denen seine Gedichte geladen sind. Ich denke an die Kette trüber Jahre im Leben meines Gastgebers: Stalins Despotismus, Krieg, Arbeits-

Ich frage den alten Mann, seit wann er seine Mußstunden der Literatur widmet. „Die Lust zum Fabulieren hatte ich bereits in meiner Studentenzeitschrift in Engels war ich an der Herausgabe einer Studentenzeitschrift beteiligt und hatte selbst einige Verse verfaßt. Dann begann ich kleine Reportagen für die Zeitung „Nachrichten“ zu schreiben, die in Engels herausgegeben wurde. Diese Zeitung veröffentlichte auch meine Kurzgeschichten, Kindergedichte und Theaterrezensionen. Mit der Redaktion der „Nachrichten“ war ich ständig von den 30er Jahren an bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1941 am engsten verbunden. Auch an anderen Presseorganen der ASSR der Wolgadeutschen hatte ich mitgearbeitet. In der Zeitschrift „Wirtschaft“ erschien mein erstes Gedicht. Das war eine Übersetzung aus dem Russischen, der Vers hieß „Aufruf“. Damals hatte ich viele Übersetzungen gemacht. Vor mir wurde zum Beispiel in den 30er Jahren Tschukowskis Kinderbuch „Telephon“ nachgedichtet.“

„Auch an der Zeitschrift „Der Kämpfer“ hatte ich eine Zeitlang mitgearbeitet. Das war das Organ des Vorstandes des sowjetdeutschen Schriftstellerverbandes in Engels. Der Chefredakteur des „Kämpfers“ Gerhard Sawatzky war der Leiter dieses Schriftstellerverbandes.“

90 Jahre alt... Dieses Alter flößt einem jeden Respekt ein, um so mehr, daß der Jubilar einen schweren, aber immer ehrlichen Lebensweg hinter sich hat. Dominik Hollmann sieht jünger aus als er in Wirklichkeit ist. Ich bewundere die ungebundene Vitalität dieses Mannes, der das bittere Schicksal seiner Landsleute von der Wolga geleitet hatte. Bewundernswert sind auch die Lebensfreude und der Optimismus, mit denen seine Gedichte geladen sind. Ich denke an die Kette trüber Jahre im Leben meines Gastgebers: Stalins Despotismus, Krieg, Arbeits-

Ich frage den alten Mann, seit wann er seine Mußstunden der Literatur widmet. „Die Lust zum Fabulieren hatte ich bereits in meiner Studentenzeitschrift in Engels war ich an der Herausgabe einer Studentenzeitschrift beteiligt und hatte selbst einige Verse verfaßt. Dann begann ich kleine Reportagen für die Zeitung „Nachrichten“ zu schreiben, die in Engels herausgegeben wurde. Diese Zeitung veröffentlichte auch meine Kurzgeschichten, Kindergedichte und Theaterrezensionen. Mit der Redaktion der „Nachrichten“ war ich ständig von den 30er Jahren an bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1941 am engsten verbunden. Auch an anderen Presseorganen der ASSR der Wolgadeutschen hatte ich mitgearbeitet. In der Zeitschrift „Wirtschaft“ erschien mein erstes Gedicht. Das war eine Übersetzung aus dem Russischen, der Vers hieß „Aufruf“. Damals hatte ich viele Übersetzungen gemacht. Vor mir wurde zum Beispiel in den 30er Jahren Tschukowskis Kinderbuch „Telephon“ nachgedichtet.“

„Auch an der Zeitschrift „Der Kämpfer“ hatte ich eine Zeitlang mitgearbeitet. Das war das Organ des Vorstandes des sowjetdeutschen Schriftstellerverbandes in Engels. Der Chefredakteur des „Kämpfers“ Gerhard Sawatzky war der Leiter dieses Schriftstellerverbandes.“

90 Jahre alt... Dieses Alter flößt einem jeden Respekt ein, um so mehr, daß der Jubilar einen schweren, aber immer ehrlichen Lebensweg hinter sich hat. Dominik Hollmann sieht jünger aus als er in Wirklichkeit ist. Ich bewundere die ungebundene Vitalität dieses Mannes, der das bittere Schicksal seiner Landsleute von der Wolga geleitet hatte. Bewundernswert sind auch die Lebensfreude und der Optimismus, mit denen seine Gedichte geladen sind. Ich denke an die Kette trüber Jahre im Leben meines Gastgebers: Stalins Despotismus, Krieg, Arbeits-

Ich frage den alten Mann, seit wann er seine Mußstunden der Literatur widmet. „Die Lust zum Fabulieren hatte ich bereits in meiner Studentenzeitschrift in Engels war ich an der Herausgabe einer Studentenzeitschrift beteiligt und hatte selbst einige Verse verfaßt. Dann begann ich kleine Reportagen für die Zeitung „Nachrichten“ zu schreiben, die in Engels herausgegeben wurde. Diese Zeitung veröffentlichte auch meine Kurzgeschichten, Kindergedichte und Theaterrezensionen. Mit der Redaktion der „Nachrichten“ war ich ständig von den 30er Jahren an bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1941 am engsten verbunden. Auch an anderen Presseorganen der ASSR der Wolgadeutschen hatte ich mitgearbeitet. In der Zeitschrift „Wirtschaft“ erschien mein erstes Gedicht. Das war eine Übersetzung aus dem Russischen, der Vers hieß „Aufruf“. Damals hatte ich viele Übersetzungen gemacht. Vor mir wurde zum Beispiel in den 30er Jahren Tschukowskis Kinderbuch „Telephon“ nachgedichtet.“

„Auch an der Zeitschrift „Der Kämpfer“ hatte ich eine Zeitlang mitgearbeitet. Das war das Organ des Vorstandes des sowjetdeutschen Schriftstellerverbandes in Engels. Der Chefredakteur des „Kämpfers“ Gerhard Sawatzky war der Leiter dieses Schriftstellerverbandes.“

90 Jahre alt... Dieses Alter flößt einem jeden Respekt ein, um so mehr, daß der Jubilar einen schweren, aber immer ehrlichen Lebensweg hinter sich hat. Dominik Hollmann sieht jünger aus als er in Wirklichkeit ist. Ich bewundere die ungebundene Vitalität dieses Mannes, der das bittere Schicksal seiner Landsleute von der Wolga geleitet hatte. Bewundernswert sind auch die Lebensfreude und der Optimismus, mit denen seine Gedichte geladen sind. Ich denke an die Kette trüber Jahre im Leben meines Gastgebers: Stalins Despotismus, Krieg, Arbeits-

Der Mensch und seine Zeit

Geburt und Tod. Der Anfang und das Ende. Dazwischen liegt die Strecke MENSCHENLEBEN.

Der Pfad ist schmal, und steinig das Gelände. Und kurz die Zeit, die einmal nur gegeben.

Und sein Gebot: Er sucht nach jener Bleibe, wo alles blüht und alle Träume reifen. Sogar die Qual



verwandelt sich in Freude, wenn er erreicht von allem nur ein Teilchen.

Der Mensch ist gut, wo gute Sitten wäiten, reicht dir die Hand der Hilfe selbstverleugnend: Es weicht die Angst, wo Blüten sich entfalten und ihnen trotz Bescheidenheit noch Herzensgüte eignet...

Jedoch wo Wut und Zwang und Willkür herrschen, ist er verdammte Herrschin, zu unsäglichen Qualen und wird zerstampft in jenem Drachennörser, der stets bereit, zu Staub das Gute zu zermahlen.

Schicksal

Sie wandert durch die Wüste — die Einsamkeit. Und sucht und sucht im Sand der Zeit da nach dem Brunnen, des geraubten Glaubens. Um nochmals einen kleinen Schluck vom Wein zu nehmen, der einstens trunken sie gemacht vor Glück. Ob sie die Quelle in der Ode findet? Wie launisch und wie böse ist oftmals das Geschick!

Der Duft der Wiesen

Die Millionen Opfer fernher böser Jahre mahnen uns und klopfen an die Tür der Seele. Ob Mitleid jedes Herz empfindet mit den Totgequälten? Ob Mitleid es auch fühlt mit jenen, die da heut gestrauchelt? Ob sein Erbarmen denkt an jene, die da kommen nach uns und auch den zarten Hauch der grünen Wiesen noch genießen möchten?...

Arme Armut

Hasst keine Stüffel für zweihundertfünfzig? So tanze strümpfzig, arme Armut! Und sei nicht so empfindlich! Bekommst nur vierzig Rubel Rente, arme Armut? Für Salz und Brot und grünen Tee es reicht! Du hast kein Burda-Kleid? Wo zu? Sei froh — da hast doch eines, das die Scham bedeckt. Was willst du noch, o arme Armut?!

Ein Kilo Zucker

Er war ja noch immer ein Träumer und Spinner. Es ließ ihm das Blau keine Ruh, das droben am Himmel verheißungsvoll schimmert, und schwang sich hinauf denn im Nu. Und holte sich Sterne aus endloser Ferne und tat es so ganz ohne Angst... So war nun der Werner: Er hielt ja so gerne den strahlenden Glanz in der Hand, noch hinzu. Nun fragt er sich schüchtern, was er sich erdichtet, so lang... überzeugt... ohne Ruh... Jetzt spielt er den Gucker, den Zweifel durchzucken... War alles denn Rauch nur und Dunst? Und sagt, sich verschluckend: „Ein Kilochen Zucker... zu holen... ist auch... eine Kunst!“

Lehrer, Schriftsteller und Patriot

In unserer Stadt lebt ein stiller schlichter Mensch. Wer morgens früh durch die Nekrassowstraße zur Arbeit eilt, wird wohl kaum diesem alten Mann einen neugierigen Blick zuwerfen, der hier seinen täglichen Spaziergang macht.

Dabei aber ist dieser Mensch, der um ein Jahr älter als unser Jahrhundert ist, das einzige Mitglied des Schriftstellerverbandes in der ganzen Stadt, der erste Träger des Ordens „Völkerfreundschaft“ in Kamsyschin, ein Mensch mit schwerem, aber interessantem Schicksal. Alle Ereignisse unseres Jahrhunderts, unseres Landes, die ganze Geschichte seines Volkes — der Sowjetdeutschen — haben sich mit Schmerz und Freude unauslöschlich in sein Gedächtnis eingepreßt. Dieser Mann ist Dominik Hollmann.

te, Hunger, Kollektivierung... Jahre der Entbehrungen. Die Studenten scherzten: „Zum Frühstück und Abendbrot gibt's Tee und Rundfunksendungen, zum Mittagessen — Brühsuppe.“ 1935 beendet Hollmann das Institut und wird als Beststudent an der Hochschule belassen, wo er deutsche Sprache und deutsche Literatur unterrichtet.

Die ersten schriftstellerischen Versuche werden bereits in Rot-

helfen, die faschistischen Eindringlinge zu besiegen. Als der Zweite Sekretär des Stadtparteikomitees Engels W. Herdt Dominik Hollmann die Parteidatenkarte einhändigte, sagte er zu ihm: „Es ist kennzeichnend, daß du, ein Sowjetdeutscher, gerade jetzt, wo das Land gegen die deutschen Faschisten kämpft, dieses Parteidokument erhältst und damit die Macht unserer Partei festigst.“

Ohne das Mitleid und die Mithilfe der hiesigen Bevölkerung wäre das wohl kaum der Fall gewesen.

Als er im Frühling 1943 das Därfchen Iskup, Rayon Turuchansk, wo seine Familie in einer Erbhütte wohnte, erreichte, sah er wie eine wandelnde Leiche aus. Seiner Frau gelang es, ihn den Krallen des Todes zu entziehen, selbst jedoch konnte sie sich nicht retten. Sie starb vor Unterernährung und aufreibender Arbeit. Kurz darauf ging auch seine siebenjährige Tochter in der Taiga aus dem Leben.

Kälte, Hunger und schwere Arbeit — dies hatten alle Sowjetmenschen während des Krieges erlebt. Doch das sowjetdeutsche Volk hatte noch manche andere bittere Pillen schlucken müssen — den bedrückenden Ansehenerwerb „Faschist“, die Schikane der Wachsoldaten im Arbeitslager und der Sonderkommandanten in den Siedlungen, die Erniedrigungen nicht nur während des Krieges, sondern auch noch lange nach dem Krieg.

Erst 1964 ging am Himmelszelt ein Stern der Hoffnung auf: „Das Leben hat bewiesen, daß die unbegründeten Anschuldigungen in bezug auf große Gruppen von Deutschen — Sowjetbürgern — haltlos waren.“ (Aus dem Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 29. August 1964).

1953 erhält Dominik Hollmann wegen der Krankheit seiner Tochter die Erlaubnis, von der Sonderkommandatur, nach Kansk (Region Krasnojarsk) umzuziehen, wo er ausnahmsweise in der Schule arbeiten durfte. Nach der Aufhebung der Aufsicht der Kommandatur (1956) kommt er nach Krasnojarsk und arbeitet lange Jahre als Oberlehrer am Lehrstuhl für Fremdsprachen des Sibirischen Technologischen Instituts.

Jahre des langen Schweigens — das war das bittere Los aller sowjetdeutschen Literaten. Die Arbeitsfront hinter Stacheldraht, die Kommandatur und die moralische Erniedrigung hatten ihre schöpferische Tätigkeit für eine lange Zeit lahmgelegt.

Dominik Hollmanns erste Nachkriegspublikationen erschienen in der Zeitung „Arbeit“ (Barnaul). 1957 wird in Moskau die Zeitung „Neues Leben“ gegründet, und die sowjetdeutschen Literaturschaffenden können ihre schriftstellerische Tätigkeit wiederaufnehmen.

Dominik Hollmann ist unter den ersten, die sich leidenschaftlich für die soziale Gerechtigkeit in bezug auf die sowjetdeutsche Bevölkerung — die Wiederherstellung der ASSR der Wolgadeutschen — eingesetzt hatten. Er ist Teilnehmer der ersten und zweiten Delegation der Sowjetdeutschen, die im Namen ihres Volkes sich an das ZK der KPdSU wandten.

1964 tritt der Schriftsteller mit 65 Jahren in den Ruhestand und widmet sich völlig dem literarischen Schaffen.

Als die Sowjetdeutschen im Jahre 1972 endlich wieder in ihre Heimatstätten zurückkehren durften, konnte es Hollmann in Sibirien nicht mehr lange aushalten. 1978 erfreute er sich eines glücklichen Wiedersehens mit seiner Vaterstadt Kamsyschin. Aber auch hier entfaltete er gleich von den ersten Tagen an eine aktive gesellschaftliche Tätigkeit. 1980 wird hier der „Neues Leben“-Leserklub gegründet und Dominik Hollmann wird zu seinem Ehrenvorsitzenden gewählt.

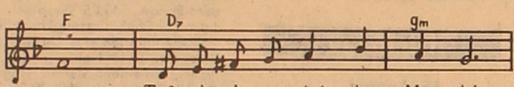
Es war nicht meine Absicht, über das vielseitige literarische Schaffen des Schriftstellers zu schreiben. All seine Publikationen (Romane, Erzählungen, Humoresken, Gedichte und Kindergeschichten) sind ein Thema für eine spezielle Untersuchung. Und das wußte der Schriftstellerverband der UdSSR gebührend einschätzen. In der „Literaturnaja gaseta“ Nr. 35 vom Jahre 1979 steht unter den Worten: „Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR“ geschrieben: „Für die Verdienste auf dem Gebiet der Sowjetliteratur wird der Schriftsteller Hollmann, Dominik Josefowitsch, mit dem Orden „Völkerfreundschaft“ ausgezeichnet.“ Rudolf BENDER

Olga von der Wolga

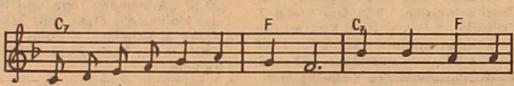
Worte: Dominik Hollmann Musik: Friedrich Dortmann



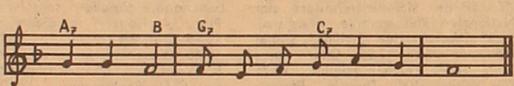
1. Ach, ich war kaum acht-zehn Jah-re und voll Ju-gend-schwär-me-



rei. Traf ich da ein hol-des Mä-del,



traf ich da ein hol-des Mä-del schön wie Hei-nes



Lo-re-lei, schön wie Hei-nes Lo-re-lei.

Ach, ich war kaum achtzehn Jahre und voll Jugendschwärmerlei. Traf ich da ein holdes Mädel, — 2mal schön wie Heines Lorelei. — 2mal

Und ich frag' nach ihrem Namen und von welchem Ort und Land. „Ich bin Olga von der Wolga“, — 2mal sie bescheiden mir gestand. — 2mal

Ich verlor sie aus den Augen, doch gewiß nicht aus dem Sinn. Wo das Schicksal mich auch hintrieb, — 2mal an die Wolga zog's mich hin. — 2mal

Ich gedachte sie zu finden an des Stromes klarer Flut. Strebte hin aus weiter Ferne — 2mal mit des Herzens Liebesglut. — 2mal

All mein Suchen war vergebens, ganz umsonst die Liebesmüh. Ich fand Nina von der Dwina, eine Nonna von der Donau, eine Olga fand ich nie. — 2mal

Viele Jahre sind verflossen, Jugend ist schon längst vorbei, doch ich denk an jenes Mädel, — 2mal schön wie Heines Lorelei. — 2mal

Aber hör' ich von der Wolga, zieht's mich mächtig zu ihr hin, Und die Olga von der Wolga, — 2mal bleibt mir stets in Herz und Sinn. — 2mal

hammel und Marlenfeld gemacht. Zur vollen Entfaltung jedoch kommt seine literarische Tätigkeit erst nach der Beendigung der Hochschule. Und diese Tätigkeit ist vielseitig. Dominik Hollmann ist zu dieser Zeit schon ein anerkannter Fachmann auf dem Gebiet der deutschen Sprache und Literatur. Deswegen wird ihm eine sehr verantwortungsvolle Arbeit anvertraut — die literarische Bearbeitung und stilistische Redaktion der neuen Verfassung der ASSR der UdSSR. In der Republik entfaltet sich eine große Aufklärungsarbeit. Hollmann verfaßt neue Lehr- und Lesebücher für die Schulen, übersetzt für den Literaturunterricht Werke von Turgenew, Tschechow und Gedichte von Tschukowski aus dem Russischen ins Deutsche, sitzt ganze Nächte lang an der Übersetzung von Regierungsverordnungen für Tageszeitungen und findet dabei noch Zeit für Erzählungen und Gedichte. 1940 wird er in den Schriftstellerverband der UdSSR aufgenommen und wirkt Seite an Seite mit dem damals schon bekannten Literaturschaffenden der ASSR der UdSSR Andreas Saks und Gerhard Sawatzky.

22. Juni 1941. Wie von einem wuchtigen Hammerschlag erbebt das Land. Nur ein einziger Gedanke bohrt damals im Gehirn — mehr tun, besser arbeiten, alles mögliche leisten, um der Heimat zu

An seinen Vater kann er sich nicht erinnern. Die Mutter zog ihn allein groß, indem sie als Hausangestellte und Waschfrau den Lebensunterhalt bestritt. Doch ihren Sohn erzog sie mit Strenge, nach alten deutschen Bräuchen, Bescheidenheit, Akkuratheit und Pünktlichkeit — dies waren die Charakterzüge der Rußlanddeutschen, die sie ihrem Sohn anerzog.

Eine seiner frühesten Erinnerungen aus der Kindheit war der sehnlichste Wunsch zu studieren. Nach der Beendigung der Kirchengemeinschaftschule wurde ihm als Bestschüler die Möglichkeit gegeben, sein Studium in der Stadtschule in Kamsyschin gütlich fortzusetzen. Darauf folgten zwei Jahre eines Lehrerausbildungskurses, und bereits mit siebzehn Jahren wurde er „Volksschullehrer“.

1916—1917. Eine stürmische Zeit. Wer von den einfachen Leuten konnte jedoch damals ahnen, daß das Land vor der Schwelle einer neuen Epoche steht? Die Ereignisse überstürzten sich: Meetings, Kundgebungen, illegale Arbeiterversammlungen, Diskussionen. Und allerorts die Hauptlösung — „Freiheit!“

Im Volkshaus, das ganz dicht am großen Marktplatz stand, wurden öffentliche Vorlesungen gehalten, die der Siebzehnjährige oft besuchte. Diese Vorlesungen wurden für ihn zur politischen Schule, sie eröffneten ihm eine neue Welt.

Die Redner sprachen über Revolution, Machtorgane und verschiedene politische Parteien, erläuterten ihre Programme und Ziele. Vieles kam ihm damals unverständlich und verworren vor, und er war sich immer noch nicht im klaren, für welche Partei er stimmen soll. In dieser Zeit traf er mit seinem Klassenkameraden Alexander Somow zusammen, der schon die Militärschule hinter sich hatte und in seiner Uniform herumstolzte. Der Verkehr mit diesem schon mehr erfahrenen Menschen wurde zu einem entscheidenden Wendepunkt in seinen politischen Ansichten und Überzeugungen.

Im Sommer des Jahres 1918 fand in Kamsyschin eine Lehrerkonferenz statt. Ihre Organisationsarbeiten waren bestrebt, sie gegen die Sowjetmacht zu richten; deswegen beschloß das Revolutionskomitee, die Konferenz aufzulösen und alle Lehrer zu entlassen. Wer bereit war weiterzuarbeiten, mußte in die Abteilung Volksbildung ein Gesuch einreichen mit dem Vermerk: „Die Sowjetmacht erkenne ich an.“ Dominik Hollmann tat es und wurde in das entlegene Dorf Rothammel geschickt, wo er viele Jahre nicht nur als Lehrer, sondern auch Deputierter des Dorfsowjets tätig war. 1924 gründete „Lehrer Dominik“ (so wurde er von den Bauern angeredet) in Marlenfeld (heute: Nowonikolajewka) eine landwirtschaftliche Kooperative — eine der ersten in der Autonomen Republik der Wolgadeutschen.

Schon als Oberhaupt einer Familie von sechs Menschen entschließt sich Dominik Hollmann zur Weiterbildung. 1931 absolviert er das erste Studienjahr der Zweiten Moskauer Universität und setzt sein Studium am neu eröffneten Deutschen Pädagogischen Institut in Engels fort.

Anfang der Dreißiger: Mißern-

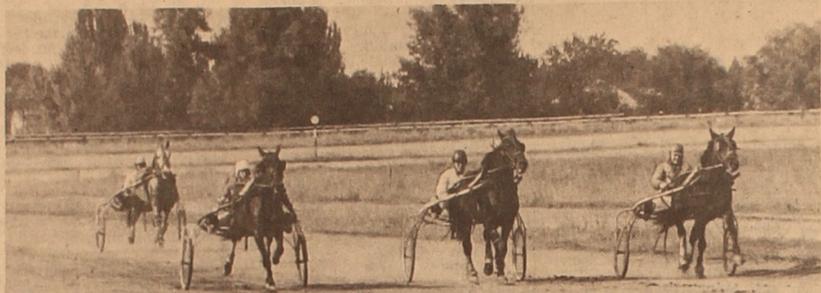
Freundschaft



Heute - Tag des Sportlers

In einem gesunden Körper wohnt auch ein gesunder Geist

Ohne die Körperkultur gibt es keine allgemeine Kultur. Dieses altgriechische Axiom gilt auch heute noch. Wenn wir aber uns fragen, ob die Körperkultur zu einem Leitprinzip in unserem Leben geworden ist, so wird eine bejahende Antwort höchstwahrscheinlich ausbleiben.



gründet wurde. Hier schaltet und waltet ehrenamtlich der Anlagenführer dieses Betriebs Valeri Pusylnikow, der ein leidenschaftlicher Sportfreund ist. In der Sektion machen rund 150 Mann in verschiedenen Alter mit. Kein einziger von ihnen beschwert sich über seine Gesundheit, alle führen eine aktive Lebensweise.

Arbeit in Betrieb aufzugeben. Seine Kameraden griffen ihm unter die Arme und flößten ihm Mut ein. Sie waren es auch, die ihn eines Tages in den Turnsaal mitnahmen. Die individuellen Beschäftigungen mit ihm nach dem System von Dikul ergaben einen erstaunlichen Effekt. Vitali stellte nicht nur seine Gesundheit wieder her und kehrte in seine Offener Abteilung zurück, sondern beteiligte sich auch am Republikwettbewerb in athletischer Gymnastik. Sieht man sich seine Heraklesgestalt an,

wird man nie vermuten können, daß er mal ein Invalide gewesen war.
Juri WEIDMANN
Unsere Bilder, die in Alma-Ata geschossen wurden: Man sieht es diesen Kindern an, daß sie es nicht bereuen, sich mit dem Tennis befreundet zu haben. Die von Wladimir Drechsler geleitete Sektion für athletische Gymnastik im Alma-Ata-Wohnungsbaukombinat garantiert Gesundheit und Anmut. Die Rennbahn ist eine vortreffliche Sportmöglichkeit.

Arbeit und Sport an demselben Ort

Der Sommer ist für die meisten Schüler die Zeit der Erholung. Sie fahren ins Dorf oder in das Pionierlager, reisen durchs Land. Die Schüler aus der Jugend- und Sport- und Freizeitbewegung schließen ihre Ferien etwas anders zu verbringen. Sie nehmen sich vor, fast den ganzen Sommer in dem Arbeitslager „Burewestnik“ des Sowchos „Saretschny“ Gemüse zu ziehen.

le verhielten sich zu diesem Unternehmen ziemlich skeptisch. Man war der Meinung, daß die Sportler nur trainieren wollen und nicht arbeiten. Später überzeugten sich alle, daß die Sportler auch gut arbeiten können. Es arbeiteten nämlich mehrere Gruppen von Schülern gemeinsam, und alle hatten die gleichen Aufgaben. Wenn man aber die Ergebnisse abends bewertete, stellte es sich jedesmal heraus, daß die Leistungen der Sportler bemerkenswert höher waren. Es ist noch zu berücksichtigen, daß sie zwei Jahre jünger als die anderen Schüler sind.

der Gruppe Marat Baitenow hatte viel zu tun, um aus den Kindern, die aus verschiedenen Schulen stammten, ein gut eingespieltes Kollektiv zu bilden. Während des Gesprächs mit ihm teilte er mir mit: „Es ist für uns sehr erfreulich, daß wir nicht umsonst so gut arbeiten. Wir haben 4.500 Rubel verdient. Es ist außerdem sehr wichtig, daß die Kinder sehen, wie hoch man ihre Arbeit bewertet.“ Als die besten nannte er Wolodja Pobelniski, Adik Bigabajew und Oxana Timoschina. Sie sind alles Schüler der sechsten Klasse.

hinzurück. „Das Arbeitsviertel trug wesentlich zur moralisch-psychologischen Stärkung unserer Zöglinge bei, denn außer der Arbeit auf dem Feld führten wir noch Volleyballtrainings durch. Die Ergebnisse zeigten, wer was leisten kann. Die Kinder sind auch physisch kräftiger geworden, was für Sportler auch sehr wertvoll ist.“

Zu Gast bei Goethe und Schiller

Auf Einladung meines Kollegen und Brieffreundes Dr. Steinlänger verweilte ich zwei Wochen in der DDR. Mein Besuch bei Goethe und Schiller begann mit der Gruft dieser beiden Großen. Wir betraten einen runden, kaum beleuchteten Raum. In der Mitte des Raumes ist eine runde Öffnung, durch die man gedrückt die weißen Marmorgrabsteine der Dichter sehen kann. Schweigend stand ich einige Minuten vor den Grabsteinen der größten Dichter des deutschen Volkes. Weiter führte uns der Weg zum Weimarer Stadttheater, das einst Goethe leitete. Vor dem Theater steht das bekannte Goethe-Schiller-Denkmal in Bronze. Weiter wandelten wir auf Gartenwegen zu Goethes Gartenhaus, dabei begegneten wir auf Schritt und Tritt „Goethes“ Spuren — die Bank, hier ruhte er oft, wenn er in sein Gartenhäuschen ging. Den Steg über die Quelle hat er gelegt, diesen Rosenbusch hat er gepflanzt. Im bekannten Gartenhäuschen ist alles so, als habe es Goethe vor einigen Minuten verlassen. Dann kamen wir zum Goethehaus, das täglich viele Hunderte Leute aus allen Ländern besuchen. Eine breite Marmorfigurenreihe führte uns in das Galazimmer. Hier war Goethe Minister und Staatsmann. In seiner Bibliothek und in seinem Arbeitszimmer, wo er am hohen Schreibpult seine Meisterwerke schuf. Hier war Goethe nur Dichter. Vor dem Pult steht ein hoher Reitsattel, der dem alten Goethe die Arbeit erleichterte.

Dem Bernsteinzimmer auf der Spur

Die in der UdSSR geraubten kulturellen Werte müssen der Sowjetunion, der Heimat meiner Vorfahren, zurückerstattet werden. Diese Ansicht äußerte Baron Eduard von Falz-Fein aus dem Fürstentum Liechtenstein. Der Baron, der sich auf Einladung des sowjetischen Kulturfonds in Kaliningrad aufhält, gab einem TASS-Korrespondenten ein Interview.

Unter seinem Mitwirken wurden in der Bundesrepublik Deutschland die unschätzbaren Ikonen des Männerklosters von Pskow-Petschora entdeckt und zurückerstattet. Die Meisterwerke waren von Nazis im zweiten Weltkrieg in der Sowjetunion geraubt worden.

steckt ist. Auf diese Weise gelang das Stein-Archiv nach Kaliningrad.
Baron Eduard von Falz-Fein sagte, er freue sich sehr darüber, daß die Arbeit Georg Steins heute Leute der Kaliningrader Abteilung des sowjetischen Kulturfonds fortsetzen, die nach Augenzeugen des Diebstahls suchen und das Archiv mit neuen Dokumenten bereichern. Er wünsche, daß sich mit ihrer Suche sowie mit der Suche anderer im Kriege verschwundenen kulturellen Werte die Enthusiasten gemeinsam mit den Forschern anderer Länder befassen, in die „Spuren“ einiger Versionen von Stein führen. Der Baron sagte, er habe das Glück gehabt, die von Leningrader Meistern nach Fotografien rekonstruierten Fragmente des Bernsteinzimmers zu sehen. Es handle sich wirklich um ein Meisterwerk. Aber als Fachmann wisse er, daß das Original stets besser als die auch noch so meisterhaft angefertigte Kopie sei. Und deshalb müsse alles getan werden, damit es entdeckt werde.



Die uralte Kunst von Gshel

Das Geheimnis der Schaffung mancher uralter Erzeugnisse zu lösen, ist keine einfache Aufgabe. Aber nicht weniger schwer ist es auch, die Dynastien der Meister fortzusetzen und das Ansehen der uralten Traditionen zurückzugewinnen.
Die sich in unserem Leben vollziehenden Wandlungen berühren auch die Produktionsvereinigung von Gshel. Seit Mitte vorigen Jahres arbeitet das Kollektiv im Pachtverhältnis. Schon die ersten Monate der Arbeit unter neuen Bedingungen ergaben einen Produktionszuwachs von 25 Prozent, gestiegen sind die Einkünfte und die Löhne.
Unser Bild: In dieser Abteilung werden die Gshel-Erzeugnisse bemalt.
Foto: TASS

Fernsehen

Montag

14. August

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.00 Fußballrundschau, 9.30 Die Krake 2. Spielfilm, 1. und 2. Folge, 11.40 Konzert des Volkskollektivs „Ruskiye usory“, 12.15—13.15 Aus der Tierwelt, 15.50 Wir alle sind teils Pferde... Spielfilm, 17.05 Dokumentarfilm „Im freien Gespräch über das zwanzigste Jahrhundert“, Über die Entstehungsgeschichte und die Aufgaben der Nichtpaktgebundenen-Bewegung, 17.45 Musikprogramm, 18.15 Wir und die Ökonomie, 19.00 Volksmelodien, 19.15 Schwere Tage im Donbass, 19.45 Fußballrundschau, 20.15 A. S. Puschkin, „Pollawa“, 21.30 Zeit, 22.05 Die Krake 2. Spielfilm, 2. Folge, 23.15 Heute in der Welt, 23.30—00.35 Ballett, Ballett...

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Die Suche des Sinns, Dokumentarfilm, 10.05 Konzert des Orchesters „Fuerasch“, 10.55 A. Serafimowitsch — „Der Weichenwärtler“, 11.25 Zeichentrickfilme, 12.00 Das bewegt die Welt, 12.15 Vier Panzersoldaten und der Hund, Spielfilm, 10. Folge, 13.15 Melodien vergangener Jahre, 13.35 Italienisch für Sie, 14.05 Die eigene Meinung, Spielfilm, 15.35—16.35 Ich diene der Sowjetunion, 17.30 Nachrichten, 17.40 Sendung des Fernsehstudios Kasan, 18.35 Konzert ohne Publikum, 19.05 Es gibt so ein Dorf — Belowashki, 19.25 J. Sibelius, Trauriger Walzer, 19.30 Schwingen des Vaterlandes, Dokumentarfilm, 1. Teil, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Konzertfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Über die Zeit und über sich selbst, A. Prokofjew, 22.25 UdSSR-Fußballmeisterschaft, 23.20 Der Querschnitt, 00.20 Nachrichten, 00.25 Musikprogramm der Morgenpost.

Alma-Ata, 16.00 In Russisch, Ländliches Panorama, „Wie wählt man einen Direktor“, „Wer erholt sich besser“, 17.20 Gesundheit, 17.40 Filmwerbung, 17.45 Igor Sawowitsch, Spielfilm, 1. Folge, 18.55 Nachrichten, 19.00 Die Verwirrung quillt und wehrt... Auf Verse von Abai, 19.40 Musik der Sowjetvölker, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Russisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Zwei Pfeile, Bühnenaufführung, 00.05 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Dienstag

15. August

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Zeichentrickfilm, 9.35 Die Krake 2. Spielfilm, 3. Folge, 10.35 Konzert des Folklorensembles „Erirel“, 11.05 Die Last, Dokumentarfilm, 11.25 A. S. Puschkin, „Pollawa“, 12.00 Es war... 13.00—13.15 Für Freundschaft, Oulu — Odessa, Dokumentarfilm, 16.00 Konzert des Sinfonieorchesters der Nationalen Philharmonie Warschau, 16.35 Direktor der „heißten“ Stelle, Dokumentarfilm, 17.25 Chor plus wir..., 18.55 Zeichentrickfilm, 18.25 Die Wissenschaft: Theorie, Experiment, Praxis, 19.10 Heute in der Welt, 19.25 „Indien: Zusammen ins neue Jahrhundert“, Filmprogramm, 21.30 Zeit, 22.05 Die Krake 2. Spielfilm, 3. Folge, 23.05 Heute in der Welt, 23.20—00.40 Fernsehberichterstattung: Der Volkskünstler der UdSSR Dirigeni Elri Kas.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Populärwissenschaftlicher Film, 9.45 Es singt Valeri Kostin, 10.15 Französisch für Sie, 1. Lehrjahr, 10.45 O. Wilde, „Treuer Freund“, 11.15 Meisterstück für angehende Sportler, 12.00 Nachrichten, 12.10 Vier Panzersoldaten und der Hund, Spielfilm, 11. Folge, 13.10 Schatten der alten Stadt, Dokumentarfilm, 13.30 Französisch für Sie, 2. Lehrjahr, 14.00 Rhythmische Gymnastik, 14.30 A. Remes, „Der Weg“, Bühnenaufführung, 15.55—16.15 „Anton Makarenko, Lehrer“, Dokumentarfilm, 17.30 Nachrichten, 17.40 Sein Urlaub, Spielfilm, 19.00 EM in Wassersportarten, Wasserspringen, 19.30 Schwingen des Vaterlandes, Dokumentarfilm, 2. Teil, 20.25 Gute Nacht, Kinder! 20.40 Sportprogramm, 21.30 Zeit, 22.05 Erzählung über den Bauernvolkskommissar, 22.55 Die Wiederherstellung des Denkmals, 23.35 Nachrichten.

Alma-Ata, 16.00 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Wollen wir in einer sauberen Stadt leben, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Werbung, 22.10 Vor dem Start, Festival „Allyn alma“, 22.30 Musikfilm, 23.30 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Mittwoch

16. August

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Zeichentrickfilm, 9.25 Chor plus wir..., 10.15 Die Schicksalsstunde, Dokumentarfilm über die Geschichte der Jacht „Kolchida“, 10.45 Ballett, Ballett..., 11.45 Klub der Reisenden, 12.45—13.15 VIII. Internationaler Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga“, 16.00 Die Schöne und das Ungeheuer, Spielfilm, 17.15 Dokumentarfilm über die Jahre der Verbannung T. G. Schewitschenkos auf Mangyschlag, 17.40 Aus der Musikszachtkammer, M. Ravel, 18.30 Dialog mit dem Computer, 19.15 „Heute in der Welt, 19.30 Die Macht des Sowjets, 20.00 Konzert des Staatlichen Sostokawitsch-Quartetts, 20.10 Literaturkanal, 1. Teil, 21.30 Zeit, 22.05 Literaturkanal, 2. Teil, 23.45 Heute in der Welt, 24.00—00.55 Literaturkanal, 3. Teil.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Schön und rätselhaft, Populärwissenschaftlicher Film, 9.45 Poesie, G. Poshenjan, 10.20 Deutsch für Sie, 1. Lehrjahr, 10.50 Konzert des Ensembles russischer Lieder Wesnuschka“, 11.20 Zeichentrickfilm, 12.00 Nachrichten, 12.10 Vier Panzersoldaten und der Hund, Spielfilm, 12. Folge, 13.10 Was uns das künftige Jahr bescherit, Dokumentarfilm, 13.30 Deutsch für Sie, 2. Lehrjahr, 14.00 Sein Urlaub, Spielfilm, 15.20 Pawel Nilin, Einzelheiten des Lebens, 16.05—16.20 Musikprogramm, 17.30 Nachrichten, 17.40 Die Abendreisenden, Spielfilm, 18.55 Sibirien am Bildschirm, Filmmagazin Nr. 19, 19.10 „Leningrad Tage, August“, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Es singt und tanzt die Jugend, 21.00 EM in Wassersportarten, 21.30 Zeit, 22.05 Die Abendreisenden, Spielfilm, 23.20 Nachrichten, 23.25—24.00 EM in Wassersportarten.

Alma-Ata, 16.00 In Russisch, Konzert des Volksinstrumentenorchesters des Pädagogischen Dshansugurov-Instituts von Taldy-Kurgan, 16.30 Wohin arbeiten gehen! 17.10 Aktualeller Kommentar, Über die Vorbereitung auf die Erntebergung, 17.25 Die Liebeserklärung, Fernsehstudio Uralsk, 17.45 Igor Sawowitsch, Spielfilm, 2. Folge, 18.55 Nachrichten, 19.00 Die Bank und die wirtschaftliche Rechnungsführung, Dokumentarfilm, 19.20 P. I. Tschajkowski, „Choreographische Phantasie“, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Russisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Der transsibirische Schnellzug, Spielfilm, 23.35 Gute Laune, Konzert, 24.00 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Donnerstag

17. August

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Zeichentrickfilm, 9.25 Die Krake 2. Spielfilm, 4. Folge, 10.25 „Utsaw“ — Gast aus dem schönen Indien, 11.30 Die Filmkamera schaut in die Welt, 12.30—13.15 Über junge Sänger L. Sacharschenko und O. Mitjajew, 16.05 Sommerindrücke vom Planeten 3, Spielfilm, 1. Folge, 17.10 Konzert des Estradeorchesters Aissi, 17.30 Ein Gespräch mit dem Restaurator Alexander Popow, Dokumentarfilm, 18.20 Nicht nur für Sechzehnjährige..., 19.05 Gespräch mit dem Chef-Flugzeugkonstrukteur, Volksdeputierten der UdSSR M. P. Simonow, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 „Armenien: Sieben Tage Unglück“, Dokumentarfilm, 20.25 S. Kodai, Sonatine für Cello und Klavier, 20.30 „Armenien: Tage und Nächte der Hoffnung“, 21.30 Zeit, 22.05 Die Krake 2. Spielfilm, 4. Folge, 23.05 Heute in der Welt, 23.20—00.20 Konzertfilm.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Im Land der Legenden, Populärwissenschaftlicher Film, 9.45 Konzert der Bläserorchester, 10.15 Spanisch für Sie, 1. Lehrjahr, 10.45 Wissenswerte über Maler, K. Wassiljew, 11.15 Sei gegrüßt, Musik 12.00 Nachrichten, 12.10 Vier Panzersoldaten und der Hund, Spielfilm, 13. Folge, 13.05 Durch die Sowjetunion, Filmmagazin, 13.30 Spanisch für Sie, 2. Lehrjahr, 14.00 Die Abendreisenden, Spielfilm, 15.15 Für unfallfreie Straßenverkehr, 15.20—16.05 Der Volkskünstler der RSFSR M. Kasokow rezitiert Poeme von D. Samojlow, 17.00 Nachrichten, 17.40 Wenn ein Mann nebenan... Spielfilm, 19.10 Es singt N. Schestak, 19.25 Unsere Schulden, „Die fünfte Ecke“, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Volksmelodien, 21.00 EM in Wassersportarten, 21.30 Zeit, 22.05 EM in Wassersportarten, Schwimmen, 22.40—01.20 Sopot 89, Dazwischen — Nachrichten.

Alma-Ata, 16.00 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Wollen wir in einer sauberen Stadt leben, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Werbung, 22.10 Vor dem Start, Festival „Allyn alma“, 22.30 Musikfilm, 23.30 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Freitag

18. August

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.00 Zeichentrickfilme, 9.25 Die Krake 2. Spielfilm, 5. und 6. Folge, 11.40 Mensch, Erde, Weltall, 12.40—13.35 Konzertfilm, 16.05 Sommerindrücke vom Planeten 3, Spielfilm, 2. Folge, 18.15 Wissenswerte über Kleintiere, 18.45 Über die Wiedergeburt aller Volksspiele, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Nach dem Streik, 19.50 Zeichentrickfilm, 20.15 Spiel, Harmonikal 21.30 Zeit, 22.05 Es war... 22.25 Die Krake 2. Spielfilm, 5. Folge, 23.35 Heute in der Welt, 23.50—01.00 Die Krake 2. Spielfilm, 6. Folge.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Der Ruf der Tiefe, Populärwissenschaftlicher Film, 9.45 Konzert der Musikkollektive der Belorussischen SSR, 10.20 Englisch für Sie, 1. Lehrjahr, 10.50 N. Leskow, 11.35 Sei gegrüßt, Musik, 12.00 Nachrichten, 12.10 Vier Panzersoldaten und der Hund, Spielfilm, 14. Folge, 13.10 Maler im Theater, im Film und beim Fernsehen, Dokumentarfilm, 13.30 Englisch für Sie, 2. Lehrjahr, 14.00 Rhythmische Gymnastik, 14.30—16.05 Wenn ein Mann nebenan, Spielfilm, 17.30 Nachrichten, 17.40 Die Außerirdische, Spielfilm, 19.00 Rhythmische Gymnastik, 19.30 Solange es nicht spät ist, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Über die Zeit und über sich selbst, P. Wassiljew, 21.05 EM in Wassersportarten, 21.30 Zeit, 22.05 EM in Wassersportarten, 22.40—01.50 Sopot 89, Dazwischen—Nachrichten.

Alma-Ata, 15.40 In Kasachisch und Russisch, Wohin arbeiten gehen! 16.10 Adressen der Freunde, 17.00 Fernsehschulrat, 17.45 Fest in jedem Haus, Spielfilm, 18.45 Nachrichten, 18.50 Konzert des Folklorensembles „Gasyrlar perni“, 19.15 Begegnung mit den Mitarbeitern der ideologischen Abteilung des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Kel, balalar okylyk, 20.55 Terme, 21.20 Die Insel Korsun, Dokumentarfilm, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Festival „Allyn alma“, 22.25 Konzertfilm, 23.30 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Sonntag

19. August

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Die Hausakademie, 9.35 Unsere Liebe, die Heimat..., 10.00 Leb wohl, Erde! 11.00 Zeichentrickfilm, 11.30 In den sozialistischen Ländern, 12.00 Konzert des staatlichen Russischen Volkschors Rjasan, 12.40 Heute in der Welt, 12.55 Große Sorgen wegen eines kleinen Jungen, Spielfilm für Kinder, 14.00 Begegnung mit Volksdeputierten der UdSSR — Autoren der „Ökonomtscheskaja Gaseta“, 15.30 Es singt der Volkskünstler der UdSSR A. Dnischew, 16.05 Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 17.05 Über die Kultur der Dörfer im Gebiet Pensa, 17.35 „An der Ostoshenka“, In den Roten Sälen, 18.45 Der Planet, 19.45 „Kalina krasnaja“, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Zeichentrickfilme, 22.30—02.05 Sopot, 89.

Zweites Sendeprogramm, 8.30 Morgengymnastik, 8.45 Sendung fürs Dorf, 9.45 Der Ferne Osten, Filmmagazin, 9.55 Von Liebe, Freundschaft und Schicksal, Spielfilm, 11.30 Informationsendung, 11.45 „Jeder zehnte“, „Wie macht man eine Million“, Dokumentarfilm, 12.15 Der Maler Alexej Issupow: Schicksal und Schaffen, 12.45 Dokumentarfilm, 13.35 Sch. Baschbekow, „Das eiserne Weib“, Bühnenaufführung, 15.50 Werbung, 15.55 Zeichentrickfilm, 16.15 EM in Wassersportarten, 16.30 Sport für alle, 16.45 EM in Wassersportarten, 17.00 W.-A. Mozart, Bastien und Bastienne, 17.45 Nachrichten, 17.55 Über die Zeit und über sich selbst, W. Brüsson, 18.15 Nicht nur für Sechzehnjährige..., 19.00 Eröffnung des Internationalen Musikfestivals „Allyn alma“, 21.10 Für unfallfreie Straßenverkehr, 21.15 Gute Nacht, Kinder! 21.30 Zeit, 22.05 Freuden im mittleren Alter, Spielfilm, 23.20 Nachrichten, 23.25—24.00 EM in Wassersportarten.

Alma-Ata, 9.55 In Kasachisch und Russisch, III. Unionsfestival des Volksschaffens, 10.35 Stafette, 11.05 Timur, wo bist du mit deinem Trupp! 11.25 Sergey, Dokumentarfilm, 11.45 Ländliches Panorama, 12.25 Begegnung mit dem Kollektiv des Zwilling-Theaters Tscheljabinsk, 13.15 In Kasachisch, 18.40 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 19.00 Moskau, Eröffnung des Internationalen Festivals „Allyn alma“, 21.30 Zeit, 22.05 Alma-Ata, Werbung, 22.10 Festzug der Teilnehmer des Festivals „Allyn alma“, 22.45 Der Zauberapfel, Musikfilm, 24.00 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Sonntag

20. August

Moskau, 8.50 Rhythmische Gymnastik, 9.20 Sportlotto-Ziehung, 9.30 Von Morgen an, Unterhaltungsprogramm für Kinder, 10.30 Ich diene der Sowjetunion, 11.30 Musikprogramm der Morgenpost, 12.00 Rund um die Welt, Filmmalmanach, 13.00 Hunderd Freuden, oder das Buch großer Entdeckungen, Spielfilm, 14.05 Musikskizze, 14.35 Heute — Tag der Luftflotte der UdSSR, 14.50 Dokumentarfilm, 15.45 Tag offener Türen, 16.30 Fernsehphotowettbewerb, 16.35 Der Maler A. Schilow, 17.10 VIII. Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga“, 17.30 Sendung fürs Dorf, 18.30 Internationales Panorama, 19.15 Film am Sonntag, Zeichentrickfilm: „Die Arche“, Dokumentarfilm, 19.55 Der Schnellzug, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Guten Tag, Doktor! 22.20—02.45 Sopot 89.

Zweites Sendeprogramm, 8.30 Morgengymnastik, 8.50 Konzertfilm, 9.40 „Computer-Spiele“, „Ein riskantes Experiment“, Dokumentarfilm, 10.35 Lied 89, 10.50 Ein Fall, den es nicht geben könnte, 11.25 EM in Wassersportarten, 12.10 Wochenschau, 12.25 EM in Wassersportarten, 13.50 Wenn die Soldaten singen, 15.30 Das ABC der Weisheit, Spielfilm, 16.35 An die Starbahn gebunden, Dokumentarfilm, 17.45 Das Innenministerium der UdSSR teilt mit, 17.55 Die Volkskünstler der UdSSR I. Archipowa singt Werke von P. I. Tschajkowski, 18.30 Wolodja der Große, Wolodja der Kleine, Spielfilm, 19.35 G. Roshdestwenski — Musiker — Auklärer, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Die Situation, 21.30 Zeit, 22.05 Guten Tag, Doktor! 22.20 Sportfest in Tuschino, 00.40—00.50 Nachrichten.

Alma-Ata, 9.00 In Kasachisch und Russisch, Zeichentrickfilm, 9.25 Es singen und tanzen die Kinder Kasachstans, 10.10 Klügelwählergebungen, 10.50 Ich wähle den Himmel, Dokumentarfilm, 11.10 Gute Laune, Konzert, 11.35 Der Angriff, Spielfilm, 13.00 Sendung für die Familie, 14.00 Sport aktuell, 14.30 Sport, 15.10 Balausa, 15.50 Alau, 16.25 In Russisch, 16.35 Eichelhäherhochzeit, Spielfilm, 17.45 Seid gesund! 18.00 Wiedersehen am Wochenende, 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 19.25 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Die Rückkehr von Olmes, Spielfilm, 23.15 Festival „Allyn alma“, 23.30 Sendeprogramm.

Chefredakteur

Konstantin EHRlich

Unsere Anschrift:

Kazachskaja CCP, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gornogo, 50, 4-й этаж



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69; 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84; 33-33-71; Leserbüro — 33-26-62; 33-33-96, 33-32-33; 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredaktion — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Объем 2 печатных листа Заказ 12198